

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikoladstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Erscheint 12mal wöchentlich.

Bezugspreis:

Abolter monatl. 70 P., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Jahresabonnement:

Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Anzeigenpreise:

Die Kolonelleile in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.
Die Reklamezeile 1.10 M.

Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Verlagspreis:

Anzeige und Abonnement: Nr. 119,
Redaktion: Nr. 118; Verlag: Nr. 819.

4 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 3. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Vertreter des Dreihundes in London haben jetzt die Antwort ihrer Regierungen zur Inselfrage überreicht.

Für heute erwartet man in Sofia die Demission des Kabinetts.

Ein Wechsel im türkischen Kriegsministerium wird in Konstantinopel für bevorstehend gehalten.

Die Einfahrt in die Dardanellen ist den Handelsschiffen wieder freigegeben worden.

Die Krankenversicherung in Kraft.

Von den sechs Büchern der Reichsversicherungsordnung ist nunmehr mit dem 1. Januar d. J. auch das zweite Buch über die Krankenversicherung in Kraft getreten. Sie ist im besonderen derjenige Versicherungszweig, der gegenüber dem früheren Recht die meisten und umfassendsten Änderungen erfahren hat.

In erster Linie hat die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung den Kreis der gegen Krankheit versicherten Personen bedeutend erweitert. Die reichsrechtliche Versicherung ist ausgedehnt worden auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, auf die Diensthöfen und die Heimarbeiter. Während das bisher gültige Krankenversicherungsrecht die Versicherungspflicht von der Beschäftigung in bestimmten Arten von Betrieben abhängig machte, sind seit dem 1. Januar d. J. gegen Krankheit alle Personen versichert, die ihr Arbeitsverhältnis in untergeordneter, abhängiger Stellung verwerten. Neben den schon genannten drei Gruppen erreicht die reichsrechtliche Krankenversicherung nun die Bühnen- und Orchestermitglieder, Gesellen und Lehrlinge in Apotheken, Lehrern und Erziehern, die Schiffsbefahrung deutscher Seefahrtsgelegenheiten und die Befahrung von Fahrzeugen der Binnen-Schiffahrt. Schließlich wird der Kreis der Versicherungspflichtigen gegenüber der früheren Krankenversicherung dadurch noch weiter ausgedehnt, daß für die Handlungsgehilfen, Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker usw. die Versicherungsgrenze von 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst auf 2500 Mark erhöht worden ist. Versicherungsfrei bleiben nach näheren Bestimmungen des Bundesrats nur Personen, die vorübergehend Dienstleistungen verrichten, ferner die von Staat, Gemeinden usw. versorgten Beamten. Freiwillig können außerdem in die Versicherung eintreten die ohne Entgelt von einem Betriebsunternehmer beschäftigten Angehörigen sowie solche Unternehmer, die höchstens zwei Versicherte beschäftigen. Ebenfalls vorausgesetzt, daß ihr Jahreseinkommen 2500 Mark nicht übersteigt. Hierin liegt gegenüber dem bisher geltenden Recht ein großer Fortschritt zugunsten des Mittelstandes.

Die gesetzlichen Leistungen der Krankenkassen sind nach der Reichsversicherungsordnung in der Hauptsache dieselben wie bisher. Sie werden jetzt als Regelleistungen bezeichnet. Dagegen ist den Krankenkassen ein weiter Spielraum für die Ausdehnung ihrer Leistungen belassen worden. In dieser Hinsicht spricht die

Reichsversicherungsordnung von den Mehrleistungen. Die Regelleistungen, welche also die Ortskrankenkassen gewähren müssen, sind Krankenpflege und Krankengeld, an deren Stelle nach freiem Ermessen Kur und Verpflegung in einem von der Kasse zu bestimmenden Krankenhaus treten kann. Neben der Krankenhauspflege erhalten Versicherte, die ihre Angehörigen bisher ganz oder überwiegend erhalten haben, ein Hausgeld, das dem halben Krankengeld gleichkommt, durch die Kassenfassung aber bis auf dessen vollen Betrag erhöht werden kann. In die Krankenhauspflege nicht durchführbar, so tritt an ihre Stelle die Hauspflege, indem die Kasse den Versicherten durch Stellung von Krankenpflegern, Krankenschwestern usw. in seiner Behausung unterstützt. Außer dieser „Krankenhilfe“ gewähren die Krankenkassen ihren weiblichen Mitgliedern im Falle der Niederkunft Wochenhilfe, und zwar als Regelleistung ein Wochenlohn. Die Gewährung ist davon abhängig, daß die Wöchnerin in dem letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate gegen Krankheit versichert war. Das Wochenlohn hat die Höhe des Krankengeldes und wird für acht Wochen gewährt, fällt aber bei Bezug von Krankengeld weg. In seine Stelle tritt nach Zustimmung der Wöchnerin Kur und Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim oder Hilfe und Wartung durch Hauspflegerinnen treten. Außerdem kann die Kassenfassung bestimmte freiwillige Leistungen am Wochenlohn einführen. Hier sind Mütterchutz und Säuglingspflege ein weiteres Feld der Betätigung. Beim Tode eines Versicherten gewähren alle Krankenkassen ein Sterbegeld, das zur Deckung der Begräbniskosten bestimmt ist. Es hat regelmäßig die Höhe des zwanzigfachen Grundlohns. Die Kassenfassung kann es bis zum vierzigfachen Grundlohn erhöhen und den Mindestbetrag auf 50 Mark festsetzen. Schließlich können die Krankenkassen ihre Fürsorge über den Kreis der Versicherten hinaus erstrecken, indem sie Krankenpflege für die versicherungsfreien Familienmitglieder der Versicherten, Wochenhilfe für ihre Ehefrau und Sterbegeld beim Tode des Ehegatten oder eines Kindes des Versicherten ausüben. Hervorzuheben ist im besonderen, daß diese gesetzlichen baren Leistungen nach der Reichsversicherungsordnung durchgängig bemessen werden nicht mehr nach dem niedrigen Ortslohn, sondern nach dem Grundlohn, d. h. nach dem durchschnittlichen oder dem jeweiligen wirklichen Arbeitsverdienst des Versicherten. In bezug auf die ähere Organisation hat die Reichsversicherungsordnung der früheren, mit zahllosen Unbekannten verknüpften Zersplitterung des Krankensystems ein Ende bereitet und an ihrer Stelle den Gedanken einer Zentralisation der Krankenkassen zur Ausführung gebracht. Dies ist geschehen einmal durch völlige Aufhebung der Gemeindekrankenversicherung, zum andern durch Einfließen der Orts-, Betriebs- und Innungskassen. Der Fortfall der Gemeindekrankenversicherung ist an sich schon bemerkenswert wegen der niedrigen Leistungen, die hier gewährt wurden, namentlich wurden weder Sterbegeld noch Wochenhilfe gezahlt. Unter Aufgabe der bisherigen beruflichen Gliederung sind in der Reichsversicherungsordnung in der Hauptsache zwei große Gruppen von Kassen geschaffen worden: die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen. Die Ortskrankenkassen umfassen die bisher reichsrechtlich Versicherungspflichtigen, d. h. also die gewerblichen Arbeiter usw., die Landkrankenkassen zählen zu ihren Mitgliedern die neu in die Versicherung einbezogenen Personenkreise, also die Versicherungspflichtigen in der Land- und Forstwirtschaft, die Diensthöfen, die Hausgewerbetreibenden, die Wandergewerbetreibenden. Die Landkrankenkassen haben eine vereinfachte Verwaltung. Die neben beiden Gruppen bestehenden Sonderklassen (besondere Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Innungskassen) sind nur zulässig, wenn ihre Leistungen denen der Orts- oder Landkrankenkassen gleichwertig sind, ihre Leistungsfähigkeit für die Dauer gesichert ist und sie, ausgenommen die Innungskrankenkassen, eine bestimmte Mindestzahl von Mitgliedern haben. Die besonderen Ortskrankenkassen, die bestehen bleiben, umfassen nur einzelne oder mehrere Erwerbszweige oder Berufsarten oder Versicherte eines Geschlechts; sie können aber in Zukunft nicht mehr neu errichtet werden in Gemäßheit des oben genannten Grundsatzes der Kassenzentralisation, der die Reichsversicherungsordnung beherrscht.

Was die innere Organisation anbelangt, so wurde bekanntlich seit langen Zeiten darüber geklagt, daß die Wahlen zu den Kassenorganen nach einseitigen politischen Gesichtspunkten erfolgten, obwohl die Krankenkassen öffentlich-rechtliche Einrichtungen sind, die ausschließlich der sozialen Wohlfahrt der Versicherten dienen sollen, ohne Rücksicht auf ihre Stellung in politischer, gewerkschaftlicher oder konfessioneller Hinsicht. Insbesondere ist unbestritten, daß speziell in den Ortskrankenkassen die Sozialdemokratie in der Verwaltung an sich gerissen und sie zur Domäne agitatorischer Betätigung und sozialdemokratischer Machtpolitik umgestaltet hatte, so daß die Versicherten anderer politischer Richtungen hier von der Verwaltung meist ganz ausgeschlossen waren. Um diesem Uebelstand wenigstens einigermaßen zu begegnen und den Minderheiten unter den Versicherten den ihnen zukommenden Einfluß zu sichern, hat die Reichsversicherungsordnung für alle Kassenwahlen die Verhältniswahl vorgeschrieben. Jede Kasse muß jetzt einen Ausschuss — früher Generalversammlung — und einen Vorstand haben. Die Ausschussmitglieder werden wie bisher von den Arbeitgebern und den Versicherten in direkter, geheimer Wahl aus ihrer Mitte gewählt. Neu ist dabei die von sozialdemokratischer Seite natürlich bekämpfte Bestimmung, daß das Stimmrecht der einzelnen Arbeitgeber nach der Zahl ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigten bemessen werden muß. Auf diese Weise wird in gerechter Art wirksam verhindert, daß Arbeitgeber, deren Arbeit den meilands größten Bestandteil einer Krankenkasse bilden, durch eine Anzahl kleiner Arbeitgeber, die vielleicht nur je einen versicherungspflichtigen Arbeiter haben, von der Kassenverwaltung gänzlich ausgeschlossen werden.

Um das Wirken der deutschen Arbeiterversicherung im Anschluß an die neu in Kraft tretenden Bestimmungen über die Krankenversicherung zu beurteilen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, welchen Umfang sie in ihrer über fünfzigjährigen Entwicklung angenommen und wie gewaltige Summen sie zum Wohle der arbeitenden Klassen flüssig gemacht. Zu Anfang des Jahres 1912 waren bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 65,4 Mill. in Deutschland 14,5 Millionen gegen Krankheit versichert. An Entschädigung waren bis zu dem gleichen Zeitpunkt von den Krankenkassen rund 4749 Mill. Mark gezahlt worden. Durch die Einbeziehung der neuen Personengruppen in die Krankenversicherung vom 1. Januar 1914 an treten zu den bisherigen Versicherten aus der

Der Himmel im Monat Januar.

Neonen kommen und Neonen gehen,
Doch unbeachtet rollen sie vorüber;
Denn was sind selbst Neonen, wenn gesehen,
Der unbegriffenen Ewigkeit gegenüber?

Die der römische Gott Janus, von dem der Monat Januar seinen Namen hat, mit einem Gesicht zurück in die Vergangenheit und mit einem andern vorwärts in die Zukunft blickt, so schaut auch der ernst gerichtete Mensch im Anfang eines neuen Jahres rück- und vorwärts und stellt Betrachtungen an über Zeit und Ewigkeit. Immer weiter geht es in der Unendlichkeit, Jahr um Jahr wird mit dem großen Maßstab Sonne abgemessen, aber unveränderlich und ewig erscheint dem oberflächlichen Beobachter das Weltall mit seinen Erscheinungen und Vorgängen.

Die Sonne, das Maß des Jahres, wandert auf ihrer jährlichen, scheinbaren Bahn weiter und geht im Monat Januar durch die Sternbilder Schütze und Steinbock, denn ihre scheinbare Entfernung vom Frühlingspunkt nach Osten beträgt am 1. Januar 18 Std. 45 Min., am 31. aber 20 Std. 58 Min. Sie nimmt also um beinahe 2 Std. oder 90 Grad zu. Ihre Entfernung vom Äquator nimmt aber seit dem 22. Dezember ab. Sie beträgt am 1. Januar 23 Grad 3 Min., am 31. aber nur 17 Grad 32 Min., jedoch ihre Entfernung um 5 Grad 31 Min. abnimmt. Die Mittagshöhe der Sonne nimmt aber um diesen Betrag zu, denn sie beträgt für die Gegend von Wiesbaden am 1. Januar 16 Grad 53 Min., am 31. aber 22 Grad 21 Min. Die Tageslänge erfährt im Monat Januar eine Zunahme von 1 Std. 15 Min., denn sie wächst von 7 Std. 30 Min. auf 8 Std. 54 Min. an.

Der Mond tritt als zunehmende Phase in den Monat Januar ein. Am 4. um 2 Uhr mittags tritt er in das erste Viertel in den Fischen. Er geht dann um die Mittagzeit im Oden auf und steigt 90 Grad oder $\frac{1}{4}$ Kreisbogen südlich von der Sonne. Am 12. um 6 Uhr morgens erscheint er als Vollmond der Sonne gegenüber in den Zwillingen. Er ist 12 Std. Zeit oder 180 Grad = $\frac{1}{2}$ Kreis von ihr entfernt. Am 19. um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts tritt er in das letzte Viertel in der Jungfrau. Er steht dann $\frac{3}{4}$ Kreis oder 270 Grad südlich, oder auch $\frac{1}{4}$ Kreis oder 90 Grad westlich von

der Sonne und geht 18 Std. nach oder 6 Std. vor ihr auf und unter. Am 26. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens steht er als Neumond bei der Sonne und geht mit ihr auf und unter. Den Äquator passiert der Mond am 3. um 6 Uhr morgens und am 30. um 1 Uhr mittags in aufsteigender und am 19. um 9 Uhr abends in absteigender Richtung. Am 10. um 1 Uhr mittags erreicht der Mond seinen höchsten Stand in seiner Bahn mit einer Entfernung von 28 Grad 25 Min. nördlich vom Äquator, während er am 28. um 10 Uhr morgens am tiefsten steht und 28 Grad 28 Min. südlich vom Äquator entfernt ist. Am 3. und 31. kommt der Mond in Erdferne, am 15. in Erdnähe. Von den 18 Sternen, die im Januar vom Mond bedeckt werden, kommt für uns nur der Stern Delta in den Fischen, 4.4. Größe, in Betracht. Seine Verfinsternung ereignet sich am 31. von etwa 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Von den Planeten sehen Merkur, Venus, Jupiter und Uranus in der Nähe der Sonne, Mars, Saturn und Neptun ihr gegenüber am milchmahligen Himmel.

Planet Merkur ist weagen seiner scheinbaren Sonnen-nähe während des ganzen Monats mit dem bloßen Auge unsichtbar. Im Fernrohr erscheint er am 14. Januar kurz vor Sonnenaufgang etwa 2 Monddurchmesser südlich von der Venus.

Venus ist nur in den ersten Tagen des Monats Januar kurze Zeit vor Sonnenaufgang am südlichen Morgenhimmel mit bloßem Auge sichtbar. Sie kommt in rechtsläufiger Bewegung der Sonne immer näher und verschwindet bald in ihren Strahlen.

Mars, stark rückläufig in den Zwillingen, wo er nördlich von den beiden hellen Fixsternen, Rotor und Pollux als rotes Gehtir leicht aufzufinden ist, kommt am 5. Januar in seine Gegenrichtung zur Sonne. Er steht ihr dann genau gegenüber (d. h. die Erde steht zwischen Sonne und Mars) und ist der Erde am nächsten. Zur Beobachtung seiner Oberfläche ist im Januar die geeignete Zeit, zumal er die ganze Nacht hindurch sichtbar ist. Besonderes Interesse erregen seine Polarkappen, die dunkeln Flecken, die man als Mare deutet, die hellen, roten Partien, die als Kontinente bezeichnet werden und die dunkeln Rinnen, welche die kontinentale nebartig durchziehen und die den Namen Kanäle erhalten haben. Die Polarkappen, die man

als Eisregionen des Planeten ansieht, erreichen im Winter der betreffenden Halbkugel oft die gewaltige Ausdehnung von 140 Grad Durchmesser, jedoch sie bis auf 20 Grad an den Äquator reichen. Ueber die diesjährigen Forschungsergebnisse soll in einem späteren Artikel näheres mitgeteilt werden.

Jupiter ist während des ganzen Monats unsichtbar, weil er von der Sonne eingeholt wird, in ihre scheinbare Nähe kommt und von ihrem Licht überstrahlt wird.

Saturn ist neben Mars der Beherrscher der Mächte im Januar. Er ist langsam rückläufig im Stier und geht auf die Verbindungslinie zwischen Aldebaran und den Plejaden zu. Von dem Planeten sehen wir gegenwärtig die Südhalbkugel, während ein Teil der Nordhalbkugel durch das Ringsystem teilweise verdeckt ist. Die Ringe, die sich wegen der schiefen Stellung zu uns als Ellipsen darstellen, haben jetzt die größte Breite, die während des Monats Januar größer ist, als der Durchmesser des Planeten, jedoch der äußerste Ring über den Südpol heraustritt, während der Nordpol vollständig von ihm verdeckt wird. Schreiber dieses Artikels sah am 20. Dezember von 9 bis 10 Uhr abends im 10köstigen Spiegelfernrohr zu Schloss Freudenberg auf den Ringen sehr deutlich die Kaskadspalte, die Endentrennung, den Fjöring und auf der Saturnkugel die beiden dunklen Zonen in der Gegend des Saturnäquators. Ueber den Südpol hinaus konnte man auf dem äußersten Ringe auch einen schmalen Streifen vom Schatten des Saturn sehen, der sich nun bald als breites Schattenband auf der rechten Seite der Südpolarregion zeigt. (Alle diese Angaben beziehen sich auf den Anblick des Planeten im astronomischen Fernrohr, das die astronomischen Objekte umgekehrt zeigt.)

Uranus ist wegen seiner scheinbaren Sonnennähe unsichtbar. Neptun, rückläufig hoch im Krebs, steht am 17. Januar in Erdnähe und ist während der ganzen Nacht günstig zu beobachten.

Der nächtliche Sternenhimmel erlangt im Monat Januar in besonderer Pracht und Schönheit. In hochgelegenen Gegenden mit reiner, klarer Luft, ohne städtische Lichtquellen sind leicht für ein scharfes Auge die Sterne 3. und 6. Größe sichtbar. Biegt man sich im Geiste die Südnordlinie, so schneidet sie am 1. Januar um 10, am 15. um

Land- und Forstwirtschaft etwa 5,4 Mill. Arbeiter. Weiter kommen hinzu etwa 1,1 Mill. Dienstboten, an 350 000 unabhängig Beschäftigte (Wäscherinnen, Plätterinnen, Aufwartenden und ähnliche Arbeitnehmer, die außer dem Hause zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber doch nur tageweise für ein und denselben Arbeitgeber tätig sind), 40 000 Wanderarbeitsbetriebe, an 300 000 Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende und schließlich noch an 200 000 sonstige Beschäftigte. Die Gesamtzahl der Personen, die also vom 1. Januar 1914 ab neu in den Genuss der gegenständlichen Einrichtungen der Krankenversicherung eintreten, beträgt sonach weit über 5 Millionen.

Gegenwärtig sind dem zufolge nunmehr in Deutschland etwa 18 1/2 Millionen Personen gegen Krankheit versichert, d. h. beinahe ein Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands.

Was will Rußland in der Mongolei?

Von unserem Korrespondenten.

2 Petersburg, 31. Dez. 1913.

In einigen Tagen verläßt nach mehrwöchigem Aufenthalt die mongolische Gesandtschaft Petersburg. Sie kam nicht nur, um den Dank der Mongolei den Petersburger Diplomaten auszusprechen und dem neuen Schlichter ihrer Heimat die Geschenke ihres Herrn, des Chutuchta, zu übermitteln, sie kam auch, um Wünsche vorzubringen, die sich aber nicht wie gewöhnlich in solchen Fällen auf Geld und Waffen und militärische Lehrmeister beschränken, sondern zum Teil einen stark politischen Hintergrund haben, und dadurch den Russen, die soeben zusammen mit dem Präsidenten der chinesischen Republik einen vorläufigen Vertrag unter die mongolische Abrechnung gesetzt haben, recht unbequem sind. Das russisch-chinesische Abkommen über die Mongolei legt in allgemeinen Umrissen die Grenze des neugegründeten Staates fest, wobei die Mongolei selbst nicht gefragt wurde. Nur bei der Konferenz, die in nächster Zeit in Urga zusammenzutreten soll, und deren Hauptaufgabe die Feststellung der neuen Landesgrenzen im einzelnen sein wird, ist beabsichtigt, die Beteiligung des Staates, dem das Fell über die Ohren gezogen wird, zuzulassen. Anders kann man den ganzen Handel kaum nennen. Das ist es aber, was, nach den letzten Nachrichten aus der Mongolei zu urteilen, die Mongolen allmählich zu merken beginnen. Daher hört man immer mehr von einer dumpfen Gärung im Lande, von einem beträchtlichen Schwanken eines Teiles der Fürsten wie des Volkes, die unschlüssig, ob sie sich zu Rußland oder China schlagen sollen, daher auch die nachdrücklichsten Bitten der Sondergesandtschaft, die gesamte Mongolei unter der Herrschaft des Chutuchta zu vereinen. Der Führer der Gesandtschaft erhielt aus seiner fernen Heimat lange, dringende Telegramme, mit Nachdrücklichkeit der russischen Regierung diesen Wunsch vorzustellen, und dieser Punkt soll auch der Grund für die verzögerte Abreise der Mongolen sein. Die russische Diplomatie kann nicht daran denken, diesen politischen Wünschen ihrer gelben Gäste entgegenzukommen, da sie dadurch gegen das mühsam zustande gekommene Abkommen mit China verstoßen und auch in den Interessenskreis Japans und England-Tibets, soweit die innere Mongolei in Betracht kommt, eingreifen würde. Jetzt ist aber Rußland am wenigsten gestimmt und imhände, um der Mongolen willen sich auf politische Experimente einzulassen; das ganze mongolische Unternehmen ist an sich schon ein Experiment, dessen Ausgang sich heute noch nicht übersehen läßt.

Was die Mongolen der nördlichen, jetzt selbständigen Mongolei, der sogenannten Chahsa, fordern, ist, wie gesagt, die Vereinigung aller Mongolen in einem Staatswesen. Außer der Chahsa, der früheren Mongolei, gibt es noch die innere, die sich in breitem Gürtel zwischen den Staat des Chutuchta einerseits, Tibet, China und die Mandchurei andererseits schiebt, sowie die Baraa, die nordöstliche Fortsetzung der Chahsa zwischen dem russischen Transbaikalien und der Nordmandchurei. Sie ist eigentlich von China abhängig, aber während der Revolutionsperiode haben die Baraiten ihre chinesischen Beamten wie das Militär vertrieben (so gab es regelrechte Gefechte in unmittelbarer Nähe der ostchinesischen Bahn), und nun leben die einzelnen Stämme und Familien unter ihren eingeborenen Oberhäuptern ohne gemeinsame Leitung. Die Nachrichten aus der Baraa stammen ausschließlich aus russischen Quellen und sie sind auf ihre Richtigkeit hin schwer zu prüfen. Die russische nationalpolitische Presse, zu deren Programm es ja gehört, so viel zu verschleiern, wie nur zu erreichen ist,

nimmt sich der Baraa, aber auch der inneren Mongolei besonders warm an und befürwortet ihre Einbeziehung in eine Groß-Mongolei. Die Petersburger Diplomatie hat für diese Wünsche aber kein Ohr; deswegen hat sie auch der Gesandtschaft in diesem Punkt keine Nachgiebigkeit gezeigt. Mit den anderen Wünschen hatte diese etwas mehr Glück, wenn sie auch nicht so viel erreicht hat, wie sie erhofft hatte. Eine Auleihe ist in Sicherheit gebracht, aber nicht 5, sondern 3 Millionen Rubel. Auch ein neuer Chef der Militärinstruktoren soll nach Urga gehen, nachdem sein Vorgänger die Erwartungen der Mongolen stark enttäuscht und das Ansehen der Russen geschädigt hat. Etwas schwerhörig zeigte sich dagegen der Kriegsminister in der Gewährung von Waffen und Munition. Gewehre können nach zwei Seiten losgehen und heute weiß man nicht, wie das Verhältnis der Mongolen zu Rußland in einigen Jahren sein wird. Bisher spricht nichts dafür, daß sich die Sympathien vermehren werden; im Gegenteil scheint es, als sei der russische Kaufmann bemüht, durch seine Gewinnlust und seinen monatelangen kaufmännischen Weitblick dem Handel anderer Völker den Boden in der Mongolei zu ebnen. Damit würde nur von neuem bewiesen, daß der Russe erobert, aber nicht zivilisiert, noch weniger aber Kultur in Neuland säen kann.

Das springt in Östlichen besonders deutlich in die Augen, wo man als Vergleichsobjekt die Japaner in unmittelbarer Nachbarschaft hat. Im Frühjahr werden die Japaner den Bau zweier Eisenbahnen von der Südmandchurischen nach dem Handelszentrum der Ostmongolei, Tsouanfu, in Angriff nehmen. Auch von Juanschaita ist zu erwarten, daß er, sowie er größere Bewegungsfreiheit fühlt und mehr Geld in der Kasse hat, den Bau der Bahn von Kalgan in die innere Mongolei fortsetzen wird. Wenn die Russen daran denken, die Mongolei des Chutuchta zu ihrer wirklichen, nicht nur nominellen Interessensphäre zu machen (nur dann werden sie deren Rückfall an China verhindern), dann müssen sie den Verkehr die Wege bahnen. Seit Jahren wird von einer Anschlussbahn der sibirischen an die mongolische Grenze nach Kjachta gesprochen, aber erst für das nächste Jahr beabsichtigt der Staat, an diesen Bau heranzutreten. Von diesem Entschluß, der viel früher zur Ausführung gebracht werden mußte, ist es aber noch weit bis zu dem Eintritt des Schienenweges auf mongolisches Gebiet. Noch viel fetter liegt die Aussicht auf die Eröffnung von Verbindungen der ertragsfähigen westlichen Mongolei mit Sibirien. Eine Bahn ist ein besserer Eroberer als die schönsten Verträge.

Beredelung der Matrifularbeiträge.

Der ausgezeichnete Rechtslehrer Professor Dr. Fabian bringt in der „Deutschen Juristenzeitung“ ein altes Thema zu neuer Erörterung, die Beredelung der Matrifularbeiträge. Artikel 70 der Reichsverfassung, wonach die Ausgaben des Reichs, insofern sie durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, durch Beiträge („Matrifularbeiträge“) der einzelnen Bundesstaaten nach der Kopfzahl ihrer Bewohner aufzubringen sind, soll abgemindert werden. Der Betrag der Matrifularbeiträge wäre dauernd festzulegen und gleichzeitig zu bestimmen, daß die das Bedürfnis des Reichs übersteigende Summe dem Reich verbleibt, ein Restbetrag aber dem Reich zur Last fällt. Natürlich könnte dann auch die Art der Aufbringung dieses festen Beitrags den Einzelstaaten überlassen bleiben, die Form der „Kopfsteuer“ preisgegeben werden.

Vom rein finanzpolitischen Standpunkt aus hat der schon früher oft gemachte Vorschlag zweifellos sein Gutes. Allein seine Verwirklichung würde den letzten Rest der bundesstaatlichen Mitverantwortung für die Reichsfinanzen beseitigen. Das aber kann, so erwünscht es den einzelstaatlichen Finanzministern sein möchte, nicht dem Sozialitätscharakter des Reichs entsprechen. Man muß vielmehr, angesichts verschiedener steuerpolitischer Vorgänge der letzten Jahre im Bundesrat dringend wünschen, daß die Finanzminister der Einzelstaaten an der Ausgestaltung des Reichshaushalts stark finanziell interessiert bleiben. In diesen grundsätzlichen Ermägungen sind noch voriges Jahr in der Finanznot bei Dedung der großen Heeresvermehrung die konservativen Vorschläge auf anderweitige Regelung und Beredelung der Matrifularbeiträge mit erdrückender Mehrheit in der Budgetkommission gescheitert, und an ihnen wird auch der neue Vorsitz des verdienstvollen Straßburger Hochschullehrers anlaufen.

Kurze politische Nachrichten.

Neue kleine Anfrage.

Die Abgeordneten Dr. Müller (Meiningen) und Piesching haben an den Reichskanzler folgende kleine Anfrage gerichtet:

„Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Oberst des in Stargard garnisonierenden Grenadier-Regiments (2. Pommersches) Nr. 9 ein Verbot des „Neuen Pommerschen Tageblatts“ vom 1. Januar 1914 an erlassen hat, und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um solche Fälle ungeseklicher Vorkotts von Privatunternehmungen durch Militärstellen zu verhüten?“ — Das „Neue Pommersche Tagebl.“ ist eine freimüthige Zeitung.

Das Ende des braunschweigisch-weißischen Parteilorgans.

Nachdem sich kurz nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August die weißische Partei in Braunschweig aufgelöst hat, stellt jetzt auch ihr Organ, die Braunschweiger „Vaterländische Volkszeitung“ ihr Erscheinen nach sechzehn-jährigem Bestehen ein, da sie das Streben der Partei durch die Thronbesteigung des Herzogs Ernst August als erreicht ansieht.

Flodh Georges zur Weltloge.

Die Londoner „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Anzahl höchst interessanter Erklärungen von Flodh Georges, die derselbe in Unterredungen mit Freunden getan hat. Flodh Georges erklärt u. a., daß seit 20 Jahren sein so günstiger Augenblick zur Herabsetzung der Rüstungsausgaben dagewesen sei wie gerade jetzt, da jetzt zwischen Deutschland und England viel freundschaftlichere Beziehungen herrschen als je zuvor. Beide Nationen hätten eingesehen, daß sie bei einem Streit nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren hätten. Wenn beide Nationen sich in Zukunft zu einer dauernden Freundschaft verstehen könnten, so würde dies für Jahrhunderte hindurch auch vorteilhafter für sie sein. Am Schluß führte er als letzten Grund zur Herabsetzung der Rüstungsausgaben an, daß augenblicklich durch die ganze Welt und besonders durch West-Europa ein Geist des Widerpruchs gegen alle Militärlasten zu verzeichnen sei.

Wechsel im türkischen Kriegsministerium.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Wechsel im Kriegsministerium wird für bevorzucht gehalten. Als Grund dieser Annahme dient, daß sich Ized Pascha seit zwei Tagen nicht mehr im Kriegsministerium hat blicken lassen. Ized gilt, gewissen Tendenzen eines Teiles des Offizierskorps zu Liebe, als zu nachsichtig. Dazu kommt, daß sich gewisse Bestrebungen gegen die deutsche Militärmission geltend machen und Ized Pascha gerade als der Urheber der Berufung der deutschen Militärmission, die er mit aller Energie betrieb, erachtet wird. Ized Pascha ist für den Posten eines Generalinspektors der Armee auszuweisen. Als mutmaßlicher Nachfolger wird der Vize-Minister Oberst Djemal und neben ihm Enver Bey genannt.

Offizielle Freigabe der Dardanellen-Einfahrt.

Amlichen Mitteilungen aus Konstantinopel zufolge ist nunmehr den Handelschiffen die Einfahrt durch die Dardanellen bis nach Tschaldscha freigegeben, doch wird der Rat erteilt, mit der Einfahrt noch einige Tage zu warten, weil noch nicht alle Seeminen beseitigt sind.

Die Antwort des Dreibundes in der Inselfrage.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Antwort des Dreibundes auf die rote Grenz am Donnerstag in einer Kopie durch den deutschen und den italienischen Botschafter und den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in London überreicht worden.

Die armenische Reformfrage.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel, daß die Frage der Reformen in Armenien binnen kurzem geregelt sein werde. Es seien in dieser Angelegenheit neuerlich Unterhandlungen zwischen dem Großvezir, dem deutschen und dem russischen Botschafter erfolgt, die das Ergebnis gehabt hätten, daß man einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen sei. Der Abschluß der Verhandlungen könne daher in kürzester Zeit erfolgen.

Politische Umtriebe auf Formosa.

Wie die „Daily Mail“ aus Tokio meldet, haben die japanischen Gerichte weitere 13 Personen zum Tode verurteilt, die unter der Anklage standen, eine Verschwörung gegen die japanische Herrschaft auf Formosa angezettelt zu haben. Die Untersuchung ergab, daß chinesische Revolutionäre die Hand im Spiele haben, mit der Absicht, während der allgemeinen Anarchie auf Formosa zu rauben und zu plündern.

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortman.

Copyright 1912 by Greiner & Co., Berlin W. 30.

(52. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herr Neuen fuhr fort: „Acht Tage nach meinem Austritt aus der Falkenhagens Bank fand die Geschichte von dem projektierten Bahnbau mit genauer Montenangabe in einem schwierigen Winkelblättchen zu lesen, von wo es natürlich sofort in alle große Zeitungen überging. Und es waren in dem Artikel Einzelheiten, die in der Tat kaum einem anderen Menschen bekannt sein konnten als meinem Enkel und mir. Natürlich war die Millionende damit in die Luft geflogen; denn wie die Berliner Grundstücksbesitzer nun mal sind, und wie es am Ende auch ihr gutes Recht ist — die geforderten Preise für die Terrains würden jetzt sofort auf die drei- bis vierfache Höhe hinaufgeschneit sein, und damit wäre der Bau viel zu kostspielig geworden, um für absehbare Zeit eine Rentabilität zu versprechen. Ich kann mir wohl vorstellen, daß Falkenhagen über die gemeine Verräterei, die hier ohne allen Zweifel vorlag, außer sich war. Und ich kann es ihm bei ruhiger Ueberlegung auch nicht gar so sehr verübeln, daß er mich für den Urheber hielt. Er glaubte, dieser Schurkenstreich sei meine Sache gewesen für die verzeitelten Hoffnungen auf die Hand seiner Tochter. Und dem Himmel sei's geklagt, daß es mir bis heute noch nicht gelungen ist, ihn von der schreienden Ungerechtigkeit zu überzeugen, die er gegen mich begeht.“

„Was es denn aber seine Möglichkeit, den Urheber des schändlichen Zeitungsartikels zu ermitteln?“

„Ich habe ihn ja ermittelt; aber leider erst, als es zu spät war, den Dalunen zu einer Angabe seiner Quelle zu zwingen. Hören Sie nur weiter! — Als er mich hinauswarf, hatte Falkenhagen natürlich auch mit seiner Tochter gesprochen und hatte ihr erklärt, daß von einer Heirat mit mir nie die Rede sein könnte. Auch wurde ihr selbstverständlich jeder weitere Verkehr verboten, und heute glaube ich, daß sie sich diesem Verbot ohne weiteres gefügt hätte,

9 und am 31. um 8 Uhr abends in einer Höhe von 30 bis 70 Grad das Sternbild Stier mit dem hellen roten Aldebaran und den Plejaden rechts von der Linie. Der Planet Saturn steht um diese Stunden in der Linie und erreicht also um diese Zeit seinen höchsten Punkt in seinem Tageskreis über dem Horizont. In einer Höhe von 65 bis 85 Grad treffen wir links von der Südlinie das große, schöne Sternbild Fuhrmann mit dem hellen Rißtern 1. Größe Kapella. Ueber den Zenit (südrrecht über uns) hinaus liegen in der Linie die drei Deichselsterne des kleinen Wagens, und tief im Norden schneidet die Linie in 25 Grad Höhe vom Nordpunkt aus den Drachen bei dem Stern Eta. Im Südwestviertel finden wir den Eridanus, den Walfisch mit dem veränderlichen Stern Mira und den Widder. Vom Zenit nach Westen finden wir Perseus mit Algol, Andromeda mit dem berühmten, schönen Nebel und die Fische. Das Nordwestviertel füllen die Sternbilder Pegasus, Kassiopeia, Schwan mit Deneb, Drachentopf und tief im Nordwesten ein Teil der Pleier mit Vega. In das Nordostviertel sind der große Wagen und der große Löwe mit Regulus eingetreten. Die schönsten und hellsten Sternbilder finden wir im Südostviertel, wie die Zwillinge mit Kastor, Pollux und dem Planeten Mars, den kleinen Hund mit Prokyon, den großen Hund mit Sirius und besonders links von der Linie in einer Höhe von 25 bis 45 Grad das große, herrliche Sternbild Orion mit den hellen Rißtern Betelgeuze, Bellatrix und Riegel und dem großartigen Sternnebel.

Das sanft leuchtende Band der Milchstraße zieht im Monat Januar von Südosten durch den Zenit nach Nordwesten und berührt die Sternbilder großen Hund, kleinen Hund, Zwillinge, Fuhrmann, Perseus, Kassiopeia und Schwan. Die Milchstraße ist reich an Sternhaufen und Nebelflecken. Auch die sogenannten neuen Sterne, die ganz plötzlich ausleuchten, eine Zeitlang ihre Helligkeit beibehalten und dann allmählich wieder schwächer werden, erscheinen am ehesten in der Milchstraße.

Von den im Monat Januar eintretenden Stellungungen von Sonne, Mond und Planeten sind nur wenige bemerkenswert. Am 3. um 10 Uhr abends steht die Erde in der ekliptischen Gestalt ihrer Bahn in Sonnennähe. Am 5. um 7 Uhr abends kommt Planet Mars in Gegenstellung zur Sonne. Er steht dann der Sonne

gegenüber und ist der Erde am nächsten. Am 9. steht Planet Saturn 7 Grad oder 14 Monddurchmesser südlich von der Breite, zunehmenden Mondphase. Am 11. steht Mars etwa 1/4 Monddurchmesser südlich von der fast vollen Mondphase. Am 14. um 6 Uhr abends steht Planet Merkur 2 Monddurchmesser südlich von Planet Venus. Am 17. um 8 Uhr abends kommt Planet Neptun in Gegenstellung zur Sonne und steht der Erde am nächsten. Am 20. um 5 Uhr nachmittags kommt Planet Jupiter in Zusammenstellung mit der Sonne und wird von nun an am Morgenhimmel sichtbar. Am 25. steht Planet Merkur in äußerer Zusammenstellung mit der Sonne, d. h. er steht jenseits von ihr und wird nun Abendstern.

Die Entdeckung eines neuen Kometen wurde in Nr. 662 dieser Zeitung schon mitgeteilt. Mit diesem „Kometen 1913 f (Delanau)“ ist die Zahl der diesjährigen neu entdeckten Kometen auf 6 gestiegen, sodas man das verfloßene Jahr als ein kometenreiches bezeichnen kann. Da der oben genannte letzte Komet nach den Berechnungen erst im März 1914 in seine Sonnennähe kommt und infolgedessen heller erscheint, so wird vielleicht noch manches von ihm zu berichten sein. Bis zum 6. Januar ist seine Helligkeit schon auf 10,5 Sterngröße gekommen, während er am 18. Dezember, dem Tag seiner Entdeckung, nur 11. Größe war.

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 14 der „Hören“ enthält:

- „Volklieder, Liedertafeln und nationale Politik“, von W. Pahor.
- „Von Wiesbaden an die Bagdadbahn“, von J. Weistich, Wiesbaden.
- „Auch eine Bismarckanekdote“, von E. Witt.
- „Winterport“, von R. Wengraf.
- „Eine wahre Geschichte“, von Marie Holzer.
- „Selbstvertrauen und Willenskraft“, von E. Dufam.
- „Der Märkewald im alten Nassau“, von A. Schüt.
- „Bilderbogen fürs Haus“.
- „Lustige Ecke“.

Stadtnachrichten.

Die Gemeindesteuern des Jahres 1913 in den hessisch-nassauischen Stadtkreisen.

Die händig steigenden Ansprüche an unsere Stadtgemeinden bringen auf der anderen Seite eine dauernde Zunahme der Einnahmen mit sich. Besonders in den Industriestädten Rheinlands und Westfalens sind die Gemeindesteuern in hartem Anwachsen begriffen. Man findet daher in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes außerordentlich hohe Zuschläge, bei der Einkommensteuer bis zu 300 Prozent.

Bei der Grund- und Gebäudesteuer gelten für das Jahr 1913 folgende Zuschläge: In Prozenten der staatlichen Steuer werden gefordert in Wiesbaden 141,82 Proz., Frankfurt a. M. 150 Proz., Cassel 151,60 Proz. und Hanau 171 Proz.

Bei der Gewerbesteuer ist die Reihenfolge der Städte nach der Höhe der zur Hebung kommenden Zuschläge folgende: Wiesbaden 150 Proz., Frankfurt a. M. 162 Proz., Hanau 171 Proz. und Cassel 175 Proz.

Der vergangene Silvesterabend, der letzte Tag des schiedenden Jahres 1913, dürfte wohl vielen Wiesbadener Familien in trauriger Erinnerung bleiben. Mühten doch an diesem Tage nicht weniger wie 13 Beerdigungen vorgenommen werden.

Silberne Hochzeit feierten am Neujahrstage Wagenwerkmeister Popp von der Eisenbahn und Frau hier selbst. Die Untergebenen des Herrn Popp widmeten dem Silberpaar ein prächtiges Geschenk.

Ingerspätung. Der Rintoro-Expreszug Nr. 178 traf gestern früh infolge einer Verkehrsstörung mit einstündiger Verspätung hier ein.

Angesommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Kapitän, Generalmajor, Thurn; Kapitän, Fr. Oberst m. Tochter, Berlin (Kaiserhof).

Gestohlen wurde aus einem Hausflur eine Uhr mit gelber Umrahmung. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 4 der Polizeidirektion erbeten.

Die Feuerwache wurde gestern mittag 4 Uhr nach dem Hause Rüdelsheimer Straße 2 gerufen. Dort war im Keller ein Aischenschloß in Brand geraten. Es gelang der Feuerwache nach kurzer Tätigkeit, das Feuer zu löschen.

Unfall. Auf dem schiffartigen Bürgersteig der Duerfeldstraße ist ein junges Mädchen zu Fall gekommen und hat sich eine dem Anscheine nach schwere Fußverletzung zugezogen.

Aus den Kunsthäusern.

Nassauischer Kunstverein (Museum), Wilhelmstraße. Neu ausgestellt Gemälde von C. Felber in Dachsen: „Waldlichtung“, „Brenner I. Odenwald“, „Winterionne am Wetterstein“, „Abendsonne über den Eichen“, „Hofgarten in Dachsen“, „Ausschnitt Kalkfögel“, „Birken im Hochtal“, „Moorhäuserhof“, „Pallhof am Abend“, „Dreierstube“, „Tiroler Bauernhaus im Winter“, „Alle Brücke im Odenwald“, „Blid aus dem Kletterfenster“, „Frankfurt, alte Mainbrücke“, „Frankfurt, Abend am Main“, „Pallhof in der Abendsonne“, „Bäume an der Landstraße“ und „Abendsonne im Frühling“.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Aufführung von Richard Wagners „Siegfried“ mit Herrn Fockhammer in der Titelrolle singt Fräulein Englerth zum ersten Male die „Brünnhilde“. In den weiteren Partien sind Fräulein Haas (Erda), Frau Friedfeldt (Waldvogelstimme) und die Herren Schütz (Wanderer), v. Schend (Alberich) sowie Eckard (Grafner) beschäftigt. Als „Nimfe“ gastiert Herr Polke vom Deutschen Landestheater in Prag auf Engagement.

Residenz-Theater. Am Samstagabend wird die Spitzbubenkomödie „Erzelsend Mar“ wiederholt und am Nachmittag zum letzten Male: „Das Märchen vom Bären“ zu halben Preisen. Sonntagabend gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals der große Schläger „Die spanische Flöge“ zur Aufführung, während nachmittags das beliebteste Offiziersstück „Die Generalin“ zu halben Preisen gegeben wird. Am nächsten Dienstag findet das zweite Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Danau, Direktor Adalbert Steffler, statt mit einer Wiederholung der neuen Operette „Hobert tanzt Walzer“ von Leo Rieber, welche bei der ersten Aufführung außerordentlichen Beifall fand.

Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wir weisen nochmals darauf hin, daß morgen Sonntag um 1 Uhr nachmittags die Ausstellung für das Publikum geöffnet wird. Sie befindet sich im Festsaal des Rathauses und bleibt an dem Eröffnungstage wie an allen Sonntagen bis 7 Uhr abends offen. Weiterhin wird sie täglich von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends zu besichtigen sein. Zutritt haben über 16 Jahre alte Personen beiderlei Geschlechts, nur Frauen an Donnerstagen von 4 Uhr an. Es kann nicht genug betont werden, daß sich zur Befähigung die Tagesstunden am besten eignen, und daß die Inhaber von Eintrittskarten, die von Krankenkassen und Gewerkschaften in größeren Posten bezogen sind, möglichst umgehend nach Empfang der Karten die Ausstellung besuchen sollten.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Änderung der Krankenordnung der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die am Dienstagabend im „Schützenhof“ tagende Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Viebrich beriet unter der Leitung des Vorsitzenden der leitenden Ortskrankenkasse, Stadtverordneten Richter, eine neue Krankenordnung. Das Statut hat sich im wesentlichen dem früher hier bestehenden angeschlossen. In mancher Hinsicht sind Verschärfungen eingetreten, z. B. im Verkehr mit den Ärzten, im Gebrauch der Heilmittel, andererseits auch Erweiterungen der Leistungen, z. B. im Krankenabholer, in den erlaubten Spaziergängen, usw. Im allgemeinen wurde die Krankenordnung genehmigt. Mit den Ärzten ist eine vorläufige Abmachung getroffen worden, daß alles in der bisherigen Weise fortbesteht, jedoch ist die Krankenkasse der Ärzte erhöht worden. Die natürliche Folge davon ist, daß je Beiträge der ersten Klasse erhöht werden.

Ein 25jähriges Dienstjubiläum alsendant der Ortskrankenkasse konnte hier Herr Friedrich Johannbroer begehen. Bei einer kleinen Jubiläumfeier im Rosenlokal gedachte der Vorsitzende der Ortskrankenkasse, Herr Stadtverordneter Richter, der vielen Verdienste des Jubilars während seiner langen Tätigkeit. Der Redner überreichte im Namen des Vorstandes ein Geldgeschenk. Nachmittags fand eine besondere Feier im Hotel Bellevue statt. Herr Johannbroer war auch sonst noch der Mittelpunkt mancher Ehrungen. Unter anderem brachte ihm auch die Feuerwehrkapelle ein Ständchen.

Nassau und Nachbargebiete.

Ein Frauenseminar für soziale Berufsarbeit.

Frankfurt, 1. Jan. Mit Unterstützung der Stadt, des Instituts für Gemeinwohl und anderer sozialer Organisationen wurde heute ein Frauenseminar für soziale Berufsarbeit eröffnet. In dieser Anstalt sollen in einem monatlichen Lehrgang erwachsene Frauen durch theoretische und praktische Unterweisung zu tüchtig geschulten und gereiften Arbeitskräften für den sozialen Dienst im Staat, der Gemeinde und der privaten Körperschaften herangebildet werden.

h. Aus dem Rheingau, 2. Jan. Nodelunfälle. In allen Tannudabhängen wurde am Neujahrstage eifrig dem Nodelsport gehuldigt, wobei es zu mehreren Unfällen kam. In Nadesheim erlitten beim Nodeln im Engerweg der 19jährige Vill und der 16jährige Dries aus Nadesheim einen Beinbruch. In Hattenheim wurde Herr Weingutsbesitzer Doutrau von einem Nodeler überfallen, wobei ihm ein Arm gebrochen wurde.

b. Ceftrich-Winkel, 2. Jan. Beim Nodeln verunglückte am Mittwochabend hier ein junger Mann. Er wurde von der Sanitätsgesellschaft in das Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

T. Heffenheim, 1. Jan. Ehrenbürgerin. Frau von Mumm, deren Vorfahren sich vor hundert Jahren in Johannisberg ansässig machten und die mit ihrem inwischen verstorbenen Gemahl vor 25 Jahren das elterliche Gut in Johannisberg übernommen hat, erhielt anlässlich dieses Jubiläums sowie in Anerkennung der um das Gemeinwesen Johannisberg erworbenen Verdienste den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Johannisberg. Dieser wurde durch eine Abordnung der Gemeinde überreicht.

+ Aus dem Taunus, 2. Jan. Das Auto im Schnee. Die hohen Schneemassen erschweren derartig die Autofahrten von Königstein nach Oberreifenberg und Schmitteln, daß gestern alle Versuche des mit 28 Personen besetzten Autos, nach dem Hohen Kreuz zu gelangen, fehlschlagen. Daraufhin hat die Automobilgesellschaft nunmehr eine Fahrplanänderung eintreten lassen, wonach die Kraftwagen vorher in Königstein über Cronberg und dann weiter über die Höhe des Mark und Schmitteln nach beiden Richtungen fahren. Infolge dieses Umweges wird die Fahrzeit bedeutend verlängert. Die Konkurrenz, welche diese Automobilgesellschaft „Tag“ sowohl durch ihre Personen-, als auch Frachtbeförderung der seit 30 Jahren zwischen Reifensberg und Königstein verkehrenden Privatpost in den letzten drei Monaten seit ihrer Betriebseröffnung brachte, veranlaßte den Posthalter Bastian, sich jetzt gleichfalls ein Auto anzuschaffen und dann seine Fahrt bis Cronberg auszu dehnen, um den Reifensberger Passagieren Gelegenheit zu geben, da auf der Cronberger Bahn die vierte Wagenklasse eingeführt wird, billiger, wie über Königstein, nach Frankfurt zu kommen. Das hat zur Folge, daß dem Postwagen zwischen Niederreifenberg und Königstein das letzte Ständchen schlagen wird und ein Stück althistorischer Erinnerung schwindet. Auch der Posthalter in Schmitteln erlegt den Postwagen nach Auspach durch ein Auto, ebenfalls als Folge der Konkurrenz des „Tag“, die es außerdem zur Folge hatte, daß in den beiden Reifensberg nicht weniger als 12 Pferde von drei Firmen abebracht wurden. Da vom 1. April ab die Gesellschaft ihren Betrieb erweitert, werden wohl alle Reifensberger Industriefirmen ihren Frachtverkehr derselben übertragen und den Pferdebestand auf das Äußerste beschränken.

+ Königstein, 1. Jan. Persönliches. Der Großherzog von Baden hat dem Hofadjutanten Salcher die silberne Verdienstmedaille verliehen, welche Hofmarschall von Hofeisen heute überreichte.

e. Diez, 31. Dez. Persönliches. Regierungsassessor Freilich von Nagel in Rauen ist dem Landrat die Unterabteilung in Diez zur Disposition in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden. Zum Regierungsdirektor des Eisenbahn- und Straßenbauamtes wurde der Regierungsbauinspektor Wilhelm Bühl ernannt.

i. Mainz, 2. Jan. Zum Einspruch gegen die Stadtverordnetenwahl. Die Verhandlung vor dem Kreisamt wegen des Einspruches gegen die Wahl findet nicht am 10., sondern am 24. Januar im Kreisamtsgelände statt, also nicht im Schwurgerichtssaal, wie es zuerst hieß.

i. Mainz, 2. Jan. Die Meyer Kindesentführerin. In der Meyer Kindesentführungsaffäre sind jetzt neue Feststellungen getroffen worden. Das am 18. Dezember verhaftete Kindermädchen Gabriele Fieber, das bekanntlich ein Kind ihrer Herrschaft entführt und hier gelassen hatte, ist, wie man annimmt, mit der Artistin Lampe identisch. Sie hat Brillantohrringe im Werte von 18000 Mark, eine Brillantbroche von 12000 Mark und andere Sachen gestohlen. Die Belohnung für ihre Ergreifung ist auf 3000 Mark erhöht worden. Die Lampe war 1911 und 1912 in Düsseldorf und Krefeld in Stellung.

e. Nierstein, 1. Jan. Großfeuer. Gestern Abend entstand in dem Gerstenhufraum der Malzfabrik ein Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Der hiesigen Feuerwehr kamen noch die Feuerwehren von Schwabsburg und Oppenheim, eine Automobilpumpe von Opel-Hesselsheim und eine Abteilung der Mainzer Feuerwehr zur Hilfe. Erst nach stundenlangem Tätigkeits gelang es, wenigstens das Hauptgebäude vor dem Feuer zu bewahren. Der rechte Flügel wurde vollständig zerstört. Die Höhe des

wenn nicht die Geschichte mit dem Zeitungsartikel gekommen wäre. Da aber empörte sich ihre edle und hochmütige Natur; denn so gut kannte sie sich am Ende doch, um zu wissen, daß ich solche Erbarmlichkeit nicht begangen haben könnte. Sie schrieb mir und erklärte, daß sie es unter solchen Umständen für ihre Pflicht halte, fest zu mir zu stehen und mir nach Kräften zur Befestigung der Wahrheit zu helfen. Ich sollte ihr irgend einen sicheren Ort vorschlagen, wo wir uns zuweilen sprechen könnten, ohne Entdeckung unserer geheimen Zusammenkünfte fürchten zu müssen. Und da versicherte ich unglücklicherweise gerade auf diesen schiffigen Weiersdorf.

„Auf Weiersdorf?“ fragte Erich mit bebender Stimme, denn blickartig war ihm eine Ahnung des so lange vergeblich gesuchten Zusammenhanges aufgegangen. Gerhard Neuen aber bemerkte im Eifer des Erzählens nichts von der Erregung seines Zuhörers.

Janobil! Es war eine Dummheit, wegen deren ich mich noch heute ohreigen möchte. Ich hatte den Kerl zufällig kennen gelernt, als er leuchtend im Besitz des holländischen Hauses stand und nicht weiter konnte. Er hatte mir erzählt, daß er im vierten Stock des Gartenhauses wohne, und ich hatte ihn hinaufgeführt, weil er sonst mit seiner Kurzsichtigkeit die vier Treppen nicht bewältigen hätte. Seitdem gelate er eine rührende Anhänglichkeit an mich. Wir sahen uns hier und da wieder, und als ich über einen passenden, ungefährlichen Ort für mein Rendezvous mit Traute nachdachte, kam mir die verrückte Idee, sie in die Wohnung dieses ganz allein hausenden Weiersdorf zu stellen. Sehen Sie, lieber Herr Doktor, ich würde Ihnen das ja nicht so offen erzählen, wenn irgend etwas Kompromittierendes für meine Cousine darin wäre. Aber die drei Zusammenkünfte, die ich mit ihr bei Weiersdorf hatte, waren so weit entfernt von jeder Nebenblichkeit mit dem Stehdicheln zweier Liebenden, daß sie die Augen von hundert Zuschauern nicht zu scheuen gehabt hätten. Sie glauben mir das auf mein Wort hin — nicht wahr?

Nun reichte Erich Roggenbott ihm wirklich die Hand. „Ja, ich glaube es Ihnen, Herr Neuen, wie ich Ihnen vorherbehalten alles glaube, was Sie mir da erzählen.“

„Na, das ist nett von Ihnen. Ich wußte ja vom ersten

Moment an, mit wem ich's in Ihnen zu tun hatte. Dabei waren wir doch gleich stehen geblieben.“

„Sie wollten mir, wenn ich nicht irre, mitteilen, wie Sie den Urheber des Zeitungsartikels entdeckt hätten.“

„Ja so — ganz recht! Von Traute hörte ich bei unseren Zusammenkünften, daß ihr Vater sich vergebens bemüht habe, den Verfasser ausfindig zu machen. Der Herausgeber des Ständchenblättchens verhängte sich hinter das Redaktionsgeheimnis, und gerichtlich konnte nicht gegen ihn vorgegangen werden, da sich aus dem Wortlaut des Artikels ja weder eine Beleidigung noch sonst eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes konstatieren ließ. Er erklärte, die Notiz von einem ihm als zuverlässig bekannten Mitarbeiter erhalten zu haben, den er nicht nennen könne. Woher dieser seine Informationen bezog, sei ihm vollständig unbekannt. Ich selber hatte, da ich ihn in seinem Bureau niemals antreffen konnte, zweimal an den Mann geschrieben und ihn in den bewegllichsten Worten gebeten, mich durch eine Preisgabe des Verfassers von dem schimpflichen Verdacht zu befreien, der mein ganzes Leben zu ruinieren drohte. Aber der Edle würdigte mich nicht mal einer Antwort. Da, als ich bei unserer letzten Begegnung von Traute wieder hatte hören müssen, wie feilschend mein Duell von meiner Schuld überzeugt sei, riß mir endlich die Geduld, und ich beschloß, es auf jede Gefahr hin mit der ungeschicklichen Methode der Selbsthilfe zu versuchen. Ich packte zwar keinen Revolver zu mir, wie es unzufriedene Leser bei ihren gelegentlichen Besuchen auf der Redaktion des „Arizona-Rider“ zu tun pflegen; aber ich rüstete mich mit einer handfesten Reitpeitsche aus und wartete geduldig drei Stunden lang vor dem Hause, bis ich den Herausgeber, ein arbeitsloses, dürftiges Kerlchen mit einem veritablen Galtengesicht, in sein Bureau gehen sah. Da stieg ich ihm denn nach, stellte mich so kurz als möglich vor, und ließ ihm die Wahl zwischen einem Bruch des Redaktionsgeheimnisses und einer dreimal gefalzenen Prügelsuppe. Das Männchen sah wohl ein, daß er von dieser Suppe bereits eine hülfenlange Portion verkostet haben würde, bevor ihm von draußen Hilfe kommen könnte, und darum zog er es vor, seine unerträglichsten Prinzipien zu verleugnen, indem er mir den Verfasser nannte. Und wissen Sie, wie der

Schurke hieß? Franz Weiersdorf hieß er. Ich dachte, mich sollte der Schlag treffen, als ich den wohlbekannten Namen hörte. Hatte ich doch keine Ahnung gehabt, daß der Mann sich mit dem Schreiben für Zeitungen besahe. Mir hatte er gelobt, er ernähre sich durch Uebersetzungen aus dem Russischen und hatte mir auch einen Haufen von Romanen gezeigt, die er ins Deutsche übertragen wollte. Na, für diesen Abend war es inzwischen zu spät geworden, daß ich meinen Mann noch hätte helfen können. Aber in aller Vergottsrube des nächsten Tages machte ich mich auf den Weg nach der Haldbenbergstraße, um vor Weiersdorfs Wohnungstür aus Ihrem Munde, Herr Doktor, zu erfahren, daß der Ganner inzwischen vor einen anderen, unbedenklichen Richter gefordert worden war. Von der Verzweiflung, in die mich diese Todesnachricht damals versetzte, können Sie sich unmöglich eine Vorstellung machen. Ich lief wieder zu dem Zeitungsverleger, aber der Mann war zu schlaf, sich noch einmal von mir erwischen zu lassen, und so ging ich denn am folgenden Tage zu meinem Onkel, um ihm das Ereignis meiner Nachforschungen mitzuteilen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die ersten Parfial-Aufführungen.

Am Neujahrstage wurde Wagners Bühnenweibekunstspiel im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, im Bremer und im Dresdener Stadttheater, in beiden Landestheatern in Prag, in der Budapestener Volksoper, in der Pariser Großen Oper (als Generalprobe), in Bologna, in Rom, sowie in Madrid und in Barcelona zur Aufführung gebracht. Überall waren die Vorstellungen ausverkauft; und in allen Ländern übte der „Parfial“ eine gleich tiefe Wirkung auf die andächtig lauschende Zuhörerschaft aus. In Madrid traten Konzellere und Frau Gussalewicz in den Hauptrollen auf, in Budapest sang Herr Knies den Parfial; in der Aufführung des Deutschen Opernhauses hatte Frau Kurt, in Paris Frau Breval die Kundin übernommen. In Barcelona dauerte die Vorstellung von 10 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens.

Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Der Betrieb kann in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

12. **Beckler**, 2. Jan. Aus dem Forstdienst. Oberförster Beckler ist nach Wenau und an seiner Stelle Forstmeister Kroschler in Dreieben nach hier versetzt worden.

13. **Kreuznach**, 2. Jan. Das Kurhaus wurde am 31. Dezember 1913 an den bisherigen Inhaber des Grand-Hotels, Herr von Baden auf 10 Jahre verpachtet. Das Hotel und Badehaus Zipp in Menton angekauft worden.

14. **Kreuznach**, 1. Jan. Lebensmüde. Erschossen hat sich gestern der in den 50er Jahren lebende Schuhmachermeister Gabriel B. Den zur Tat benutzten Revolver hatte sich der Lebensmüde erst nachmittags gekauft.

15. **Simmern**, 2. Jan. Gasautomaten. Die Stadt beschließt Gasautomaten einzuführen. Die noch nicht ans Gaswerk angegeschlossenen Besteller von solchen erhalten die Installation bis zu Herd, Ofen und Lampen kostenlos.

16. **Mariinstein**, 1. Jan. Autoverbindung. Von Mitte Januar ab wird eine Autoverbindung von hier über Gemünden nach Simmern eingerichtet. Von Idar aus fährt ein Omnibus dreimal täglich nach Tiefsen und Lakenlosh.

17. **Hoppard**, 2. Jan. Persönliches. Bahnmeister a. D. Klementz erhält das Verdienstkreuz in Gold.

18. **Wittrop**, 1. Jan. Der Bigarrenhändler Wengel drang in der Nacht in das Schlafzimmer seiner Braut ein und tötete sie durch drei Revolvergeschosse. Dann schoß er auf deren Schwester. Hier verfehlte aber die Kugel ihr Ziel und schließlich jagte er sich eine Kugel in die Schläfe, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

19. **Eugers**, 2. Jan. Die Rettungsmedaille am Band wurde dem Baubeamten Peter Diwo verliehen.

Sport.

Die Bedeutung der Olympischen Spiele.

Die Bedeutung der modernen, seit dem Jahre 1896 wieder ins Leben gerufenen Olympischen Spiele ist vielfach noch nicht mit genügender Klarheit erkannt worden. Es handelt sich bei diesen Spielen nicht um einen belanglosen Vergleich einzelner körperlicher Leistungen, die von einigen besonders Befähigten an den Tagen dieser Spiele vollbracht würden. Die Wirkung der Olympischen Spiele reicht vielmehr tief hinein in die breiten Volksschichten.

zunächst treffen in den verschiedenen Wettbewerben der modernen Olympiaden allerdings nur die von ihrem Lande auserlesenen, also seine besten Streiter aufeinander. Die ganze Kulturwelt stellt ihre Vertreter. Damit die Leistungen auch über die engeren Landesgrenzen hinausgehende Bewertung für sich in Anspruch nehmen können, besteht die Vorschrift, daß jeder im Programm der Olympischen Spiele aufgeführte Wettbewerb bei mindestens sechs Nationen in Übung sein muß. Diese Bestimmung macht es z. B. unmöglich, das englische Cricketspiel oder das amerikanische Rugbyspiel im Rahmen der Spiele als Wettbewerb zum Austrag zu bringen. Im übrigen nähert sich das Programm immer mehr einer festen, unabänderlichen Form — der Pariser Sportkongress des nächsten Jahres wird sie endgültig festlegen — und es wird auch dafür Sorge getragen werden, daß für die eigentlichen Olympischen Spiele nur diejenigen Sportarten gewertet werden, die von Bedeutung für die Volkserziehung oder mindestens von Menichenkraft abhängig sind, vor allem also Athletik, Turnen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Fußball und verwandte Zweige. Die Indusriesports und die sonst mit entfernteren Zielen verknüpften Sportarten sollen zwar auch den Olympischen Spielen angeschlossen werden, um ein möglichst vollständiges Bild vom Sport der ganzen Welt zu geben, werden aber äußerlich scharf von jenem eigentlichen Kern der Spiele getrennt.

Schon diese Betrachtung zeigt, daß die Ergebnisse der modernen Olympischen Spiele nicht ganz gleichgültig sind. Die Frage, welches Volk die leistungsfähigste Jugend oder die besten Schwimmer hat, verdient Beantwortung, denn sie läßt einen Rückschluß zu auf die körperliche Ausbildung einer Nation überhaupt. Eine lehrreiche Bestätigung dieser Tatsache lieferten die letzten Olympischen Spiele in Stockholm. Dort waren in den Endläufen der athletischen Wettbewerbe stets mehr Amerikaner vertreten als Mitglieder irgend eines anderen Volkes; d. h. hätte man den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre olympischen Sieger selbst genommen, so hätten sie ihre Weltmeisterschaften immer noch mit anderen Preisträgern ihrer Heimatlage heimgeholt!

Die Teilnehmerziffern bei den Olympischen Spielen zählen bereits nach mehreren Tausenden und werden in Berlin 1916 zweifellos eine neue große Steigerung gegen die letzten Olympiaden erfahren. Die bei den Spielen veramte Ekte der besten Jugend aller Kulturvölker der Erde repräsentiert also schon einen ganz ansehnlichen Bruchteil der körperlich tätigen Jugend überhaupt. Vielleicht ebenso wichtig für die einzelnen Länder ist aber die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Spiele und ein ehrenvolles Abzeichen auf ihnen unablässig ein hartes Geschlecht heranzubilden, aus dem sich dann Olympialämpfer und Olympiasieger ausbilden lassen. Daß es nicht mehr leicht ist, Erfolge zu erringen gegenüber den großen Anstrengungen der auf dem Weltbühnen besonders tätigen Nationen, die auch auf sportlichen Gebieten nicht hinter anderen zurückbleiben wollen, dürfte klar sein, und so haben denn z. B. die Vorbereitungen zu den nächsten, noch fast drei Jahre entfernten Spielen schon allerorten eingesetzt. Nicht Hunderte, sondern Tausende junger Leute werden so auch in Deutschland durch den häufigen Hinweis auf ein großes Ziel zu besonders hartem Anspannen ihrer Kräfte und zu vernünftiger Lebensführung veranlaßt. Das ist ein unerschöpflicher Gewinn für die Veredelung der Lebenskultur und nicht minder für den alle diese Jugend in stiller Arbeit einenden nationalen Gedankens.

Die wehrfähigen Jünglinge werden vorbereitenden Arbeit reichen noch viel weiter: sie zwingt zur Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, von Schwimmhallen, zur Unterhaltung von Turn- und Sportvereinen aller Art, und wenn die Olympischen Spiele erreichen, daß hier so manche Unternehmungsfähigkeit unserer Stadtverwaltungen und unserer privaten Freigebigkeit aufgemacht wird, so verdienen sie schon allein deswegen die warmste Unterstützung aller Freunde unserer Jugend und der Wohlfahrt unseres Volkes. Es ist ja schließlich immer so, daß ein äußerer Anstoß kommen muß, um solche Arbeit in Bewegung zu setzen. Das Regierungsinstitut unseres Kaisers in diesem Jahre hat uns bereits zu einigen Volkssports, Hallenbädern, Spielplätzen verholfen; daß hier noch lange nicht genug geschehen ist, darüber ist man sich einig, besonders auch hier in Wiesbaden, wo das Hallenschwimmbad noch immer auf sich warten läßt.

Da nun Deutschland die ehrenvolle Rolle zugesprochen ist, im Jahre 1916 Veranstalter der Olympischen Spiele zu sein — es sind die ersten auf deutschem Boden — so muß es sich für uns nicht bloß darum handeln, die Spiele einwandfrei und mit äußerster Glanz durchzuführen. Die Voraussetzungen für dieses fast selbstverständ-

liche Erfordernis scheinen schon gegeben, wie den überhaupt jede Olympiade bisher eine Uebererfüllung der vergangenen darstellte. Vier Jahre Abstand geben eben genug Zeit zum Lernen und Besserwerden. Das ist für Deutschland aber nicht genug. Wir müssen vielmehr aus diesen Olympischen Spielen ein Ereignis machen, das sich in den Annalen der Geschichte dauernd einprägt. Die Tatsache, daß die Stadt der Spiele ins deutsche Stadion bei Berlin gelegt ist, verleiht ihnen eine weit über den Sport und seine kreislaufende Bedeutung; das zeigt sich schon heute an der Art der Vorbereitungen im Auslande. Denn Deutschland will sich nach so vielen anderen Errungenschaften auch auf dem Gebiet der körperlichen Ausbildung seiner Jugend nicht mehr von andern Ländern zurückdrängen lassen, und ob uns der erste Schritt zu dieser Entwicklung schon auf den nächsten Olympischen Spielen gelingt, das ist die Frage, der man anderwärts nicht nur einen sportlichen, sondern geradezu einen politischen Inhalt beimißt. Denn mindestens für die Länder englischer Sprache — die schlagendsten des Erdballs — ist der Nachhab des sportlichen Abnehmens ebenso wichtig wie der ununterbrochene Fortschritt auf dem Weltmarkt, und wir werden gut daran tun, uns bald an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir bisher tatsächlich etwas forlos an der körperlichen Erziehung des jungen Geschlechts vorbeigegangen sind, so daß es uns nur recht sein kann, daß wir in den Olympischen Spielen einen wertvollen — wenn auch nicht den einzigen — Gradmesser der Volkskraft besitzen.

Eislaufen. Die Europameisterschaft im Schnellaufen 1914, die durch den Berliner Eislauf-Verein zur Ausschreibung gelangt, soll am 7. und 8. Februar auf dem Galensee bei Berlin stattfinden. Das Meisterschaftsschnellaufen führt über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter. Sieger ist derjenige Läufer, der drei oder vier Strecken gewinnt, oder die beste Platznummer erreicht. Verteidiger: der Meisterschaft ist der Russe B. Apollonow. Verbunden mit der Europameisterschaft sind internationale Junior-Schnellaufen und Verbands-Schnellaufen über 1500 und 3000 Meter.

Eislaufen. Das Deutsche Sportabzeichen. Der Eis-Club Schliersee veranstaltet am 17. und 18. Januar eine Wettkämpfe, bei denen auch ein Offizierslaufen und Damenläufe in zwei Klassen stattfinden. Die Bewerber um das Deutsche Sportabzeichen können ihre stiftungsfähige Prüfung im Langlauf am 17. Januar ablegen.

Die Ski-Meisterschaft von Glatz-Bohringen gelangt in Verbindung mit dem 4. Verbands-Wettkampf des Glatz-Bohringischen Ski-Verbandes am 31. Januar und 1. Februar auf dem Hochfeld (1100 Meter) am Austrag. Meldungen sind bis zum 28. Januar an Geheimrat Dr. Offernabb-Strasbourg i. G. zu richten.

Luftfahrt.

Bedrines in Jassa.

h. **Beirut**, 1. Jan. Der Flieger Bedrines ist trotz harter Winde glücklich in Jassa gelandet. Beim Niedergehen wurde der Apparat leicht beschädigt. Bedrines hat die Strecke Paris-Beirut in 37 Flugstunden zurückgelegt.

Bermischtes.

Die Sturmflutwäden in Pommern.

An der pommerschen Küste haben die Sturmflut und der Schneesturm enormen Schaden angerichtet. Die Größe der Verheerungen läßt sich am besten daraus ermessen, daß z. B. der Wasserstand der Oder bei Stettin den höchsten bisher (im Jahre 1850) festgestellten um fast einen halben Meter übertraf, daß der Jannunder See bei Köslin, dessen Fluten die umliegenden Dörfer heimsuchten und zum Teil von jedem Verkehr abschnitten, den höchsten Stand seit 1852 erreichte und, was am bezeichnendsten ist, die Sturmflut, die Vorpommern und Rügen betroffen hat, ihre berüchtigte Vorgängerin vom 30. und 31. Dez. 1904 an Schwere überbot, wie denn auch in Stralsund das Hochwasser nur um 12 Zentimeter hinter dem Höchststand von 1872 zurückblieb. Tief standen in Stralsund alle Strahlen des gesamten Ostseegebiets unter Wasser, schwer beschädigt ist die in der Anrieperr Ducht neuangeführte Schuhmaler, die Seestraße ist zum Teil hoch mit schweren Steinen bedeckt, die der Sturm und der durch ihn bewirkte Seegang dorthin geworfen hat. In Binz ist die Prinz Heinrich-Brücke unterpült, in Zahmitz die Kurpromenade; in Swinemünde ist das Wasser in viele Häuser eingedrungen und der Seepegel beschädigt, in Wladow das Familienbad weggerissen. Auch im unteren Teil des Obergebietes kam es zu Hochwasserständen. In Stettin waren die niedriger gelegenen Teile der Stadt, das Bollwerk und die Postabie, zum großen Teil überschwemmt. In Greifswald war nicht nur die Versorgung mit Licht und Kraft, sondern auch die Wasserversorgung zeitweise unterbrochen. Die weitere Umgebung Stettins, u. a. die Chaussee nach Finckenwalde, steht infolge des Austrittens der Oder und des Dammschen Sees zum Teil unter Wasser. Am schwersten wurden die Amtsbezirke Langenberg und Arminswalde betroffen. In Langenberg sind die Hochwasserdeiche an drei Stellen überflutet, und ein großer Teil des Polbergs steht unter Wasser. Wollschorn ist völlig vom Wasser eingeschlossen, vielfach mußten die Bewohner mit Hilfe von Röhren gerettet werden, leider ist trotz angelegtester Hilfsarbeiten zahlreiches Vieh im Wasser umgekommen. Schwer gelitten haben auch die kleinen Badeorte im Greifswalder Kreise. Sowohl die Horster wie die Deeper Badeanstalten sind vollständig zerstört, die neuerbaute Eisenbahnbrücke, die bei Deep über die Rega führt, ist eingestürzt. Die Drie Kamp und Wustrow wurden vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Die Bewohner suchten vor den Wassermassen Schutz auf Böden und Dächern. In Kolberg hat besonders schwer wiederum die Dünenpromenade gelitten, der östliche Flügel des Familienbades ist zum Teil eingestürzt und vernichtet, auch die übrigen Badeanstalten und der Seepegel weisen bedeutende Schäden auf. Die Strandbäder bei Köslin haben arg gelitten. Betreffs Hiddensee, das außererle gefährdet ist, liegen noch keine genauen Nachrichten vor, doch sollen dort neue Erdbeben vorgekommen sein, nachdem erst vor einer Woche der ganze Küstenstrand auf eine Breite von etwa 100 Mr. ins Innere des Landes zu durch tiefe Risse in seiner Festigkeit arg bedroht und teilweise auch weggespült worden ist, so daß nunmehr das Hochland von Hiddensee selbst in seinem Bestande gefährdet erscheint. — Ein Telegramm aus Stralsund vom 2. Jan. meldet noch: Wehnen war es möglich, im Automobil nach den von der Hochflut heimgeführten Küstenortschaften zu gelangen. Hier stellte es sich heraus, daß der Schaden ganz ungeheuer ist. Die erste Annahme über die Größe des Unfalls wurde weit in den Schatten gestellt. Riffenmäßig läßt sich der Schaden noch nicht feststellen, er dürfte aber 2-3 Millionen betragen.

Schneefall und Schneebeseitigung.

Schnee, Schnee, überall Schnee, wofin man blickt: der Winter meint es plötzlich außerordentlich gut mit uns und schickt Schneemengen, wie sie selten vorher dagewesen sind: meterhoch türmt sich der Schnee auf — so glaubt man wenigstens, wenn es Tag und Nacht ununterbrochen hintereinander schneit. Dabei überhört man aber die Schneemengen, die zu Boden fallen, ganz gewaltig, denn Schneehöhen von 30 Zentimeter sind nach Hermann in Deutschland schon recht ungewöhnlich. Im Gebirge und am Meer häuft sich der Schnee gewöhnlich zu den höchsten Höhen an, und dort liegt er wirklich meterhoch. So fiel in der Schweiz am 6. Januar 1863 soviel Schnee, daß sich eine Decke von 3 bis 4 Meter Höhe bildete; Norwegen hatte im Winter 1806/7 Schneehöhen von 6 Meter, und wenn der Sturm sein Spiel mit dem Schnee treibt, entziehen Schneewehen von ganz erstaunlicher Tiefe. Im Dezember 1887 wurde z. B. New-York von einem Schneesturm heimgesucht, der Schneetiefe bis zu 12 Meter hervorrief; im Thüringer Walde sind Schneetiefen von 5 bis 6 Meter beobachtet, am Brocken in Ausnahmefällen solche von 10 Meter, und am Sonnblick maß man im Jahre 1888 Schneetiefen von mehr als 20 Meter.

Vergleicht man den Schneefall mit bestigen Regengüssen, so bleibt er meistens hinter diesen zurück. Er liegt zwar in dieser Schicht auf der Erde, aber in geschmolzenem Zustande bildet er nur eine sehr dünne Schicht, denn die Durchschnittsdichte des Schnees beträgt ein Zehntel von der des Wassers. Freilich schwankt sie zwischen 0,20 und 0,30 nach der Nodengröße, und wo Schnee längere Zeit liegen bleibt, wird er noch dichter, sodass Dichten bis zu 0,374 auftreten können. Daß diese Schneedecken einen außerordentlich starken Druck auf ihre Unterlage ausüben, läßt sich danach absehen, und ein Schweizer Ingenieur hat einmal ausgerechnet, welche Last von Schnee die 700 Meter lange Alpeinbrücke von Muzin im Jahre 1875 zu tragen hatte: auf jeden Quadratmeter kamen 706 Kilogramm. Der Schnee lag nämlich 128 Zentimeter hoch. Theoretisch hätte die Brücke unter der Last brechen müssen, aber sie hielt sie dennoch aus.

So angenehm der Schneefall allen Freunden des Winterportes ist, so unangenehm ist er für die Städte und die Verkehrsmittel. Laufende von kräftigen Armen sind nun überall dabei, den lieben Schnee zu beseitigen: mit Schaufeln, mit Besen, mit Salz und mit Schneepflügen geht man ihm zu Leibe. Von diesen Mitteln im Kampfe gegen den Schnee sind Schaufel, Schieber und Besen wohl die sichersten, allein sie versagen, wenn der Winter es zu gut meint. In solchen Fällen muß das Salz helfen, das der Ingenieur Uffel vor beinahe 45 Jahren zuerst zu diesem Zwecke verwendet haben soll. Viele Leute behaupten, das Schneeschmelzen durch Kochsalz sei unhygienisch, aber noch hat niemand herausbringen können, inwiefern, denn es hat sich nicht beweisen lassen, daß es dem Pflaster, den Stiefeln oder den Pferden schadet. Seine Schattenseiten hat es freilich, denn es schmilzt nur den Schnee, entfernt ihn dagegen nicht, und an seiner Stelle bleibt eine schmierige Masse, die noch dazu eine Kältemischung ist, zuzusehen. Bei tiefen Temperaturen verliert übrigens das Kochsalz auch: bei 2 Grad unter Null sind 3,65 Teile Salz nötig, um 100 Teile Schnee aufzutauen, bei 10 Grad 16 Teile, bei 21,30,4, und bei 21,3 Grad hört die Wirkung des Kochsalzes auf. Neuerdings hat man Wasserdampf und elektrische Schmelzapparate in den Kampf gegen den Schnee gestellt, und diese Hilfsmittel sollen sich ganz gut bewährt haben. Wo es sich aber darum handelt, den Weg für die Eisenbahn vom Schnee zu befreien, versagen alle Mittel, die in Städten vortrefflich wirken, und nur der Schneepflug kann die Schienen räumen, wenn die Höhe im meterhohen Schnee stecken bleiben. Der Schneepflug kammt aus dem Jahre 1883; damals wurde der erste rotierende Schneepflug auf der Eisenbahnausstellung in Chicago vorgestellt, eine richtige archimedische Schnecke in einem Gehäuse von 3,5 Meter Durchmesser. Schneeschichten von 2 Meter Höhe beseitigte dieser Schneepflug in der Tat, aber erst seine Nachfolger verstanden es, mit noch größeren Schneemengen fertig zu werden, und moderne Schneepflüge, wie sie z. B. in Kanada besonders häufig verwendet werden müssen, schlendern die gewaltigen Schneemassen mit Leichtigkeit meterweit vom Schienenstrange zur Seite. Die Schienen selbst werden durch den Schienenräumer, wie er vorne an jeder Lokomotive beiderseits angebracht ist, von dem darauffliegenden Schnee befreit.

Ein Silbverkäufer des „Matin“.

Einen guten Silberverkäufer hat sich der Pariser „Matin“ mit dem Magistrat der Stadt Paris erlaubt. Das Budget der Stadt Paris war bis Mittwoch noch nicht angenommen. Das Gesetz verlangt aber, daß es mindestens bis zum 31. Dezember nachts 12 Uhr vom Magistrat genehmigt sein muß. Es fand infolgedessen Mittwoch eine Nachsitzung des Pariser Magistrats statt. Da jedoch vorausgesehen war, daß die Debatte sich sehr in die Länge ziehen würde, so hat der „Matin“ einen Gerichtsvolkswächter beauftragt, der Sitzung beizuwohnen und festzustellen, wann die Abstimmung über das Budget erfolgen würde. Tatsächlich erfolgte die Abstimmung erst 10 Minuten nach 12 Uhr, also 10 Minuten nach der vorgezeichneten Zeit. Der Gerichtsvolkswächter nahm darüber ein Protokoll auf, und es hängt jetzt von dem Willen des „Matin“ ab, die Abstimmung des Magistrats für ungeschichtlich und mithin für ungültig zu erklären. Der „Matin“ versichert jedoch, daß er von seinem Rechte keinen Gebrauch machen werde, um sich nicht gleich am 1. Januar mit der Stadt Paris zu überwerfen.

Die europäische Mode in China.

Die heutigen Chinesen, besonders die Sinesen, geben gar nicht mehr so materialistisch gekleidet, wie einst, seit sie den Kopf aberschneiden und abendliche Tracht angelegt haben. Sie tragen diese nicht etwa nur bei besonderen Gelegenheiten, sondern diese nächsterne Kleidung kreist immer mehr um sich, wie ein fesselnder Bericht im „Journal des Debats“ erzählt: Sogar die Nordchinesen schneiden sich zwar die Zöpfe nicht ab, verheiden sie aber unter einer Sportmütze, ihrem Strohhute oder dem weichen Filzhute. Dies sind nämlich jetzt ihre Kopfbedeckungen, und Japan liefert dazu das Stroh, und Italien für die Filzhüte den Filz — ähnlich wie bei uns. Kragen, Krawatten und Manschetten werden in China nicht nur viel getragen, sondern solche „Herrenartikel“ werden in China auch schon hergestellt, ja man hat in China Strickmaschinen eingeführt, auf denen wollene Jacken, Hemden, Unterhosen und Socken angefertigt werden. Selbst das Taichentuch gehört für einen modernen Republikaner zu den Lebensbedürfnissen! Anstelle der Fußbedeckungsschuhe aus Stroh sind nicht europäische, wohl aber amerikanische Stiefel getreten, die chinesischen Schuhmachermeister fitteln um, und bald werden sie den „Teufeln aus dem Westen“ (oder Teufeln aus dem Osten, wie sie die Amerikaner wohl zu bezeichnen hätten) die Geheimnisse Hans Schuhs abgucken haben! Selbst die Frauen sind für die abendlichen Trachten gewonnen worden: die altüberlieferte, weite Frauenhose wird durch den europäischen Rock verdrängt, anstelle ihrer schünen Seidenstoffe tragen die Chinesen Wolle und Tuch, wahrscheinlich halten sie sich auch europäische oder amerikanische Modzeitschriften, kurz, sie sind nicht wieder zu erkennen. Doch sie auch von der Seite abfallen, ihre Fäße zu verflümmeln.

weln, ist als erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen. Demgegenüber aber haben sie von den Abendländern auch etwas übernommen, das gerade nicht zu loben ist: als Auszeichner für die gemessene Freiheit der Fäule schürten sie sich mit einem abendländischen Korsett, und besonders die jungen Frauen sollen es darin arg treiben.

Kurze Nachrichten.

Der Tod in den Wellen. Nach einer aus Hochsee vorliegenden Meldung schlug infolge des hohen Seeganges eine Schaluppe des Kreuzers „Cosmoro“ um. Von der Besatzung, die ins Meer geschleudert wurde, sind drei Matrosen ertrunken.

Dreifacher Mordversuch in Charlottenburg. In der Helmholtzstraße zu Charlottenburg gab der 26 Jahre alte Hilfsmonteur Paul Jaworski auf seine Geliebte, die 22 Jahre alte Theresie Delmbard und auf deren Mutter und Schwester mehrere Schüsse ab, durch welche alle drei Damen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Täter brachte sich dann selbst eine schwere Schussverletzung bei. Eifersucht dürfte das Motiv zur Tat sein.

Seemannstod. Ein in England gebautes neues russisches Seemannschiff, das sich auf der Reise nach dem russischen Kriegshafen Vibau befand, strandete an der Südküste der Insel Bornholm. Die Besatzung, die aus sechs englischen Matrosen und einem russischen Offizier bestand, besaß ein Boot, welches kenterte. Der russische Offizier und ein Maschinenmaat konnten sich retten. Die übrigen fünf Mann sind ertrunken. Vier Leichen sind bereits an das Land gespült worden.

Eine neue Feuerbrunst brach, laut Meldung aus Montreal, in St. Louis Square in der Nähe des dichtbevölkerten Judens- und Arbeiterviertels aus. Drei große Privathäuser fielen den Flammen zum Opfer. Die Feuerwehr konnte infolge Wassermangels nur wenig ausrichten, so daß sich das Feuer weiter ausbreitete.

Letzte Drahtnachrichten.

Aus dem elbischen Landtag.

Aus Straßburg wird gemeldet: Die Fraktionen der zweiten Kammer haben sich über die Behandlung der Gouverneur Affäre dahin geeinigt, daß die Interpellation erst in der Woche nach der Eröffnung des Landtages und zwar am 15. Januar behandelt werden soll. Die Begründung wird im Auftrage aller Fraktionen der Bürgermeister von Zabern Anspöcker (Str.) übernehmen. Dadurch wird ermöglicht, vor Beginn der parlamentarischen Debatten das Urteil gegen den Oberst von Reutter abzuwarten.

Sermist Professor.

Baurat Professor Bidersgill, Lehrer für Maschinenbau und Elektrotechnik an der königlichen Bauingenieurhochschule in Stuttgart, wird seit Weihnachten vermisst. Die Angehörigen des Vermissten, der im 48. Lebensjahre steht, haben für dessen Auffindung eine Belohnung ausgesetzt.

Kabinettskrise in Bulgarien.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Sobranie versammelte sich zur Wahl des Präsidiums. Auch da mußte die Regierung die passive Unterstützung der Bauernbündler durch ein besonderes Zugeständnis erkaufen. Sie wird heute demissionieren, um wohl gleich darauf neuerdings wieder ernannt zu werden. Auf diese Weise kommt der Standpunkt der Bauernbündler aufeinander zur Geltung, daß die neue Regierung der neuen Kammer zu entnehmen sei. Die Wahl des Präsidenten der Sobranie fiel auf den Radikalen Rechtsanwalt Batschem.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Das Jahr 1913.

Die Berliner Handelskammer, die gleich der Hamburger Kammer schon bei Jahresabschluss mit ihrem Bericht hervortritt, charakterisiert die allgemeine Wirtschaftslage im Gegensatz zu vielen andersstimmenden Urteilen wie folgt:

Der Umschwung, der im Jahre 1913 eingetreten ist, heißt sich, wie empfindlich er auch die allgemeine Wohlfahrt

berührt, in nächster Betrachtung als ein Vorgang dar, dessen Erscheinung in der wirtschaftlichen Wellenbewegung weder überirdischen konnte noch entmutigen darf. Gemäß traf eine Anzahl ungünstiger Momente zusammen, die mehr zufällig war, aber das kann den Eindruck nicht verwischen, daß im übrigen die Einflüsse walteten, denen man die Macht eines Naturgesetzes beimessen muß. Die starke Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte, die während einer Reihe von Jahren in Deutschland zu beobachten war, legte die Möglichkeit nahe, daß, wenn nicht eine Erschöpfung, so doch eine Verlangsamung der Entwicklung eintreten werde.

Daß die Volkswirren zum Wechsel der Konjunktur den Anstoß gaben, ist ebenso unbestreitbar, wie es klar ist, daß dies Hindernis allein nicht ausgereicht hätte. Die Erschütterung des Vertrauens darauf, daß die Folgen am politischen Horizont sich in Bälde zerteilen würden, traf zusammen mit Zweifel und Besorgnissen, die man bezüglich der Gestaltung des Kapitalmarktes hegte. Trost oder vielmehr wegen des Aufschwunges, den in den meisten Ländern Handel und Wandel seit mehreren Jahren zu verzeichnen hatten, drängte sich jedem der Gedanke auf, daß die allgemeine Kapitalbildung nicht in entsprechendem Maße vor sich gegangen sei und deshalb über kurz oder lang der Witterung das unentbehrliche Werkzeu nicht mehr in bisherigem Umfange zur Verfügung stehen werde. In der Tat hatten während der letzten Jahre nicht nur Handel, Industrie und Landwirtschaft, sondern auch Staat und Kommune aus dem großen Sammelbecken des nationalen Kapitals so reichlich geschöpft, daß die Auffüllung nicht in gleichem Schritt zu folgen vermochte. Es war bereits im Laufe des Jahres 1912 zutage getreten, daß die Beschaffung der Mittel, deren jene kapitalbedürftigen Stellen benötigten, auf einige Schwierigkeiten stieß, und die außerordentliche Erhöhung des Zinsfußes, die sich im Jahre 1913 durchsetzte, erbrachte den unumstößlichen Beweis dafür, daß die gehobenen Befürchtungen begründet seien. Zu dem unangünstigen Moment, das in der wirklichen oder vermeintlichen Unsicherheit der politischen Lage beruhte, gesellte sich somit ein wirtschaftliches, dessen Stärke allein genügt hätte, die Gangart der gewerblichen Tätigkeit zu verlangsamen. Das Zusammenwirken beider Tatsachen aber schuf dem wirtschaftlichen Betriebe ein Hemmnis, dem sich auch nicht ein einziges Gewerbe ganz entziehen konnte, wengleich das Maß der Schädigung verschieden ausfiel. Noch andere Hindernisse kamen hinzu, denen man schon in den Vorjahren begegnet war. Es ist hier in erster Linie die fortwährende Fenerung der Lebenshaltung zu erwähnen, die das Publikum, soweit es dem Mittelstande und der Arbeiterbevölkerung angehört, in manchen Fällen veranlaßte, seine Nachfrage nach Waren, die nicht mehr innerhalb der Befriedigung des notwendigen Lebensbedarfs liegen, möglichst einzusparen. Die Einschränkung, die das Publikum beim Einkauf übte, trat nicht nur insoweit zutage, als es sich um die weniger begüterten Schichten der Bevölkerung handelte; ihr Einfluß erstreckte sich bis tief hinein in die kaufkräftigeren Klassen. Es spielen hier Erwägungen mit, die sich auf die Aussicht stützen, daß im kommenden Jahre heftigere Opfer in größerem Umfange zu leisten sein werden. Zu den Hemmnissen, die dem wirtschaftlichen Aufschwung erwachsen, gehört des weiteren die Gestaltung des Banmarktes. Schließlich hat aber auch in 1913 die Ungunst der Witterung, und namentlich für das Bekleidungs-gewerbe, eine der Hauptursachen der Absatzrückgänge gebildet.

Ueber die Weiterentwicklung der Wirtschaftslage unter besonderer Betonung dessen, was ein Urteil hierüber zurzeit schwieriger denn je sei, wird das folgende gesagt: „Bägt man vorsichtig die Gründe ab, die für oder gegen einen Umschwung sprechen, so sind die Aussichten auf eine merkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse für die nächste Zeit nicht groß. Die Tatsache, daß der Druck, unter dem die Gewerbe stehen, allgemein erst von Mitte des Jahres 1913 ab scharfer fühlbar wurde, berechtigt zu der Auffassung, daß die Zeit, die seitdem verstrichen ist, nicht ausreicht, um schon die Keime der Gesundung wieder zur kräftigen Entfaltung zu bringen. Was die Verunsicherung wegen der politischen Wirren anbelangt, die im Jahre 1913 den sicheren Gang des Erwerbslebens störten, so ist allerdings zu hoffen, daß im kommenden Jahre die Verhältnisse günstiger liegen werden. Dagegen läßt sich eine optimistische Voraussage über die zukünftige Gestaltung des Kapitalmarktes nicht machen.“

Ist eine durchgreifende Veränderung der Kreditverhältnisse trotz der derzeitigen Entspannung des Geldmarktes vorerhand, wenig wahrscheinlich, so darf sich daran

doch nicht die Folgerung knüpfen, daß im Jahre 1914 eine Erholung der wirtschaftlichen Tätigkeit ausgeschlossen sei. Ist in den ersten Monaten noch nicht auf einen Umschwung zu rechnen, so kann doch die Hoffnung gehegt werden, daß im weiteren Verlaufe des Jahres die Unternehmungslust sich wieder kräftigen werde.“

Marktberichte.

Die, 2. Jan. Fruchtmarkt. Roter Weizen 15.60, Fremder Weizen 15.30, Korn 11.50, Brauer-Gerste 10.75, Futter-Gerste 8.60, Hafer 7.65 M. Alles Durchschnittspreis pro Hektoliter. Butter kilo 2.— M., Eier 1 St. 10 Pf.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 2. Jan. Das neue Jahr brachte dem Markte einen neuen Kurs, nämlich die entschiedene Neigung zur Festigkeit. Hauptursache war die Erleichterung auf dem Privatdiskont ermäßigte sich auf 3% bzw. 3 1/2 Prozent (vorgestern 4 1/4 bzw. 3 1/2 Prozent). Bei Beginn kam die feste Strömung wohl nur zögernd zum Ausdruck; überwiegend hielten sich die Notierungen auf dem letzten Stande. Bald aber belebte sich das Geschäft auf dem Markt, und in der zweiten Stunde wichen die Kurse von Hochumer, Gelsenkirchen, Harpener, Phönix, Steigerungen bis zu 1 1/2 Prozent auf. Noch härter trat die Hausstellers für elektrische Werte in die Erscheinung; Edison, Schudert, Siemens, gewannen zwei Prozent und darüber. Auch Schiffbauaktien profitierten von der allgemeinen Besserung; ruhiger lagen Bankaktien, die vernachlässigt blieben. Canada konnten sich nach schwachem Anfang erholen.

Auf dem Kassamarkt zeigte sich starke Nachfrage für chemische Werte; hier wurden Steigerungen bis zu 20 Prozent erzielt; auch viele andere Industriewerte notierten höher.

Wien, 2. Jan. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 203 1/2, Handelsbank 155.—, Deutsche Bank 250.—, Diskontokommandit 187.—, Creditbank 152.—, Staatsbahn 155 1/2, Canada 116 1/2, Hochumer 201.75 Laurahütte 152.—, Gelsenkirchen 185 1/2, Harpener 174.75.

Krankfurt, 2. Januar. Effekten-Societät. Kreditaktien 203 1/2, Staatsbahn 155 1/2, Lombarden 22.25 Diskontokommandit —, Gelsenkirchen 185 1/2, Laurahütte 152.25, Ungarn —, Italiener —, Türkenloose —.

Table with 4 columns: Proz. Rente, Paris, Bl. Kurs, Pst. Kurs. Rows include 3proz. Rente, 3proz. Italiener, 4proz. Russen konf. I u II, 4proz. Spanier, 4proz. Türken (unf.), Türkische Lose, Metropolitain, Banque Ottomane, Rio Tinto, Chagtered, Debeers, Calixand, Goldfields, Randmines.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grobuis. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grobuis; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: F. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Auf kaum über 1 Pfennig stellt sich eine Tasse

SANGHO TEE

Diese vorzügliche und durch ihre Ausgiebigkeit im Gebrauch so billige Teemischung ausschließlich britisch-indischer Teeforten ist zum täglichen Genuß ganz besonders geeignet. Das 125 Gr.-Palet 30 Pfg. (1/2, Ko.-Palet M. 3.50). Gratisproben bei Friedrich Groll, Wiesbaden, Goethestraße 15, Ecke Adolfsallee, Telefon 505. 3332

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Beckmann. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Schüller. Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Nordbezirk: Jüdischen Sonnenberger Str., Langgasse, Marktstraße, Wilmstraße, Bierhäuser Straße: Stefan Bidel, Vorkämpfer 34, Tel. 864. 2. Mittelbezirk: Jüdischen Bierhäuser, Museum, Marktstr., Michelberg, Schmalz Str., Friedr. Bräuhaus, Bräuhaus Str.: Hr. Schüller, Oster Str. 2. 3. Südbezirk: Jüdischen Franziskaner Straße, Friedrichstr., Gleißstr. (beide Seiten), Dellmündstr. (beide Seiten), Döbberner Str., Raststr. (beide Seiten), Altsiedler, Kaiserstr. Außerdem gehört zum Südbezirk die Seltenstraße: Hr. Beckmann, Marktplatz 7, Tel. 6276.

Konfirmanden-Sparkasse: Jeden Mittwoch, 5-6 Uhr: Zinsenstraße 34 (Kirchenhof). — Orgelkonzert: Jeden Mittwoch 5-7 Uhr in der Marktkirche. Eintritt frei. Programm 10 Pfg. — Kassenverein: Dienstag, 12. Januar, 4.30 Uhr, Zinsenstraße 34.

Vergleiche.

Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Diehl. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Dr. Meinde. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Weira. — Amtshandlungen vom 4. bis 10. Januar: Taufen und Trauungen: Hr. Diehl. — Begräbnisse: Hr. Dr. Meinde.

Im Gemeindehaus, Steingasse 9, finden statt: Jeden Sonntag, nachm. von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Vergleichen-Gemeinde. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde (Pfarrer Weira). — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Wilmstra-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch und Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangsvereins. — Die Wilmstra des Frauen-Vereins der Vergleichen-Gemeinde finden statt jeden Donnerstag, 4-6 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9. — Konfirmanden-Sparkasse: Jeden Mittwoch, 2-3 Uhr: Gemeindehaus, Steingasse 9. — Sitzung der Armenpflege der Vergleichen: Freitag, den 9. Januar, im Gemeindehaus. — Verein für Bayer. Frauen-Büchsen: Dienstag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Schüller. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. T. Schüller. Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Bezirk (Hr. Weira), An der Ringstraße 3: Jüdischen Südb. Str., Kaiser-Friedr.-Str., Bismarckstr., Goebenstr., Gieselerstr., Albrechtstr., Straßg. 61. 2. Bezirk (Hr. Philipp), An der Ringstraße 3, Tel. 2464: Jüdischen Altsiedlerstr., Oranienstr., Altsiedlerstr., Döbberner Str., westl. der Raststr., Beckstr. westl. d. Dellmündstr., Bismarckstr., Kaiser-Friedr.-Allee. 3. Bezirk (Hr. D. Schüller), Altsiedlerstr. 108, Tel. 2234: Jüdischen Altsiedlerstr., Beckstr. bis (auschl.) Dellmündstr., Oster Str., Balkenstraße. 4. Bezirk (Hr. Weira), Döbberner Str. 33, Tel. 4100: Jüdischen Strohburger Pl., Albrechtstr., Gieseler Str., Goebenstr., Altsiedlerstr., Altsiedlerstr. — Im Gemeindehaus, An der Ringstraße 3, finden statt: Sonntag, nachm. 4-7 Uhr: Jungfr.-Verein d. Ringl. — Montag, nachm. 5.30 Uhr: Höher-Klasse der Jugendbibelstunde des Abendgottesdienstes. Alle Kinder willkommen. Abends 8 Uhr: Wilmstra-Jungfrauen-Verein. — Dienstag,

Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer T. Schüller. — Mittwoch, nachm. 2-3 Uhr: Sparstunden des Konfirmanden-Sparkasse der Ringstraße. 3-5 Uhr: Arbeitsstunden des Frauenvereins. Abends 8 Uhr: Probe des Ringl. und Lutherischen Gesangsvereins. — Donnerstag, 2-5 Uhr: Arbeitsstunden des Gieseler-Adolf-Vereins. Abends 8.15 Uhr: Versammlung konfirmandierter Mädchen: Hr. Weira. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Jungfrauenverein der Ringstraße: Hr. Philipp. Abends 8.30 Uhr: Vorbereitung zum Abendgottesdienst in der Kathol. — Jeden ersten Donnerstag im Monat, nachmittags 5 Uhr: Armenpflege.

Vergleiche.

Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hr. Beckmann. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Hr. Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Schüller. Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks: 1. Südbezirk: Jüdischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Schenkendorferstr., Frauenlocherstr.: Hr. Weira, Sartoriusstr., Tel. 677. 2. Mittelbezirk: Jüdischen Frauenlocherstr., Schenkendorferstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Moritzstr., Altsiedlerstr., Oranienstr., Altsiedlerstr., Raststr., Varenburg, Niederwald, Altsiedlerstr., Hr. Beckmann, Rastbacher Str. 4, Tel. 644. 3. Westbezirk: Jüdischen Altsiedlerstr., Niederaltsiedlerstr., Varenburgstr., Raststr., Altsiedlerstr., Altsiedlerstr.: Hr. Weira, Rastbacher Str. 5, Tel. 1798.

1. Lutherische (Hr. Sartoriusstraße): Jeden Sonntag, vorm. 11.30 Uhr: Abendgottesdienst. — Jeden Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Hr. Sartorius und Hofmann. Jedermann ist herzlich eingeladen. — 2. Kleiner Gemeindehof (über der Vorhalle, Eingang am Hauptturm von der Rastbacher Straße ab): Sonntags von 8-12 und 2-5 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch u. Samstag-Nachmittag: Kleintanderteile des Frauenvereins der Lutherischen Gemeinde. Die Türen werden um 9 u. 3 Uhr geschlossen. Bei geschlossener Tür bitte klopfen. — Jeden Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Christl. Verein in. Mädchen. Hr. Beckmann. — 3. Konfirmanden-Sparkasse (Hr. Sartoriusstr. 10): Jed. Mittwoch u. 2.30-6 Uhr: Arbeitsstunden des Frauenvereins der Lutherischen Gemeinde. — Jeden Mittwoch, 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. — Pfarrer Weira. — 4. Konfirmanden-Sparkasse (Eingang kleiner Turm neben Brautstr., Sartoriusstraße): Jeden Sonntag, nachm. 4.30-9 Uhr: Evangel. Dienstvereins. — Jeden Sonntag, abends 8.30 Uhr: Vereinigung konfirmandierter Mädchen: Hr. Sartorius. — Jeden Mittwoch, 2-3 Uhr: Konfirmanden-Sparkasse. — Jeden Freitag, abends 8.30 Uhr: Vorbereitung zum Abendgottesdienst.

Rapelle des Pastorenvereins.

Sonntag, vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Hr. Weira). — 11 Uhr: Abendgottesdienst. — Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, nachm. 2.30 Uhr: Rastverein.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst, Altsiedlerstraße 35. Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr), vorm. 8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, 7. Januar, abends 7.15 Uhr: Bibelstunde. Hr. Weira.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (Steingasse 64). (Der selbständigen evang. lutherischen Kirche in Franken angehörig.) Sonntag, den 4. Januar (Sonntag nach Neujahr), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev. luth. Proteinsiegel-Gemeinde.

Im der Krone der altlutherischen Kirche (Steingasse 64). Sonntag, den 4. Januar 1914: Predigtgottesdienst 10 Uhr. Hr. Eikmeier.

Christlicher Verein junger Männer Wartburg, G. S., Schwab. Str. 44. Sonntag, den 4. Jan., nachm. 4.30 Uhr: Jugendfeier im Vereinslokal; abends 8.30 Uhr: Vortrag von Professor Duntmann in der Wartburg, Schwabacher Str. 51. — Montag, abends 8.30 Uhr: Turnen, Vorkämpfer 35. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Stenographie. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Englisch. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugend-Ges. — Vom 5. bis 10. Januar, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal, Pfarrer Str. 2: Teilnahme an den Versammlungen der Allianz-Gesellschaft. Jeder junge Mann ist zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen und bei freier Zutritt.

Christlicher Verein junger Männer Wiesbaden, e. S., Cranienerstr. 15. Sonntag, früh 8 Uhr: Morgenkirche in der Kaiserstraße, Marktstr. 12; nachm. 2.30 Uhr: Ausübung der Jugendbildung nach Sonnenschein. Vertikales: Mitglieder-Versammlung. Abends 8.30 Uhr: Rätlicher-Versammlung der Hauptabteilung mit Teepause. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Turnen. Von Montag bis einschl. Samstag finden abends 8.30 Uhr Bibelstunden im Vereinslokal, Pfarrer Str. 2, statt. Jeder junge Mann ist zum Besuche der Vereinsstunden herzlich eingeladen und bei freier Zutritt.

Blauer Kreis, Sebanplatz 5. Sonntag, abends 8.30 Uhr: Versammlung. — Die übrigen Vereinsstunden fallen wegen der Gebetswoche aus.

Reinapostolische Gemeinde, Cranienerstr. 54, Ott. Post. Sonntag, den 4. Januar 1914, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, den 7. Januar, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Gottesdienst.

Papstliche Gemeinde (Blauer-Rapelle), Adlerstraße 10. Sonntag, den 4. Januar 1914, vorm. 8.30 Uhr: Predigt; 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr: Hauptgottesdienst; 5.30 Uhr: Abendmahl. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Festgottesdienst.

Wilmstra-Gemeinde. Immanuel-Rapelle, Ecke Döbberner- und Dreiwaldenstraße Sonntag, den 4. Jan., vorm. 9.45 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8.30 Uhr: Allianz-Gesellschaft. Prediger: Weira.

Katholische Kirche, Schwabacher Straße 66. Sonntag, den 4. Januar, vormittags 10 Uhr: Ami mit Predigt. W. Weira, Hr.

Katholische Gottesdienste. — Sonntag, vorm. 11 Uhr: St. Petrus. — Dienstag, vorm. 11 Uhr: St. Petrus; abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. — Mittwoch (St. Weinachtsfest), vorm. 11 Uhr: St. Petrus. — Sonntag, vormittags 10 Uhr: St. Petrus.

Anglo-American Church of St. Augustine. Jan. 4. II. Second after Christmas, 8.30 Holy Eucharist, 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist, 6 Evensong. Jan. 6. Epiphany, 10.30 Mattins, Holy Eucharist and Sermon. Jan. 7. Wednesday, 11 Mattins and Litany, 11.30 Holy Eucharist. Jan. 9. Friday, 11 Mattins and Litany, 7 Lecture on Colossians. NB. The Church is open daily from 10-12.

J. E. Pross, M. A. (Chaplain), Adolfsallee 42.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 3. Jan., abends 7 Uhr: 19. Vorstellung. Ab. A. Im grünen Rod. Schwan in 3 Akten von Gustav Hebel...

Residenz-Theater.

Sonntag, 3. Jan., nachm. 2.30 Uhr: Das Märchen vom Märchen. Abends 7 Uhr: Erselens Waz.

Kurtheater.

Sonntag, 3. Januar, abds. 8 Uhr: Schauspiel von Adelheid von der Vögel vom Deutschen Schauspielhaus in Berlin.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz. Samstag, 3. Jan., abds. 7.30 Uhr: Hans Huetlein.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Sonntag, 3. Jan., nachm. 2.30 Uhr: Koffkappen. Abends 8 Uhr: Die schöne Schmeichelei.

Goblenser Stadttheater.

Sonntag, 3. Jan., abds. 7.30 Uhr: Filmjournee.

Stadttheater Danau a. M.

Sonntag, 3. Jan., nachm. 2.30 Uhr: Großstadtluft.

Königliche Schauspiele Kassel

Sonntag, 3. Jan., nachm. 2.30 Uhr: Käsel und Gretel. Abds. 7.30 Uhr: Das Geheimnis.

Groß Hoftheater Darmstadt.

Sonntag, 3. Jan., abds. 7.30 Uhr: Das Rheingold.

Groß Hoftheater Mannheim.

Sonntag, 3. Jan., abds. 8 Uhr: Das Tal des Lebens.

Neues Theater.

Sonntag, 3. Jan., nachm. 3 Uhr: Schneewittchen und die 7 Zwerg.

Groß Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 3. Januar, abds. 8 Uhr: Das Wunder.

Theater in Baden-Baden.

Sonntag, 3. Jan., abends 7 Uhr: Die Puppenklinik.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau) Samstag, 3. Januar: Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Aus grosser Zeit, Marsch J. Lehnhardt...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre z. Op. „Der Gott und die Bajadere“...

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß vom 1. Januar 1914 ab die Neuausstellung und der Umsatz der Invaliden-Diätungskarten für die unserer Kasse angehörenden Personen bei unserer Geschäftsstelle, Blücherstraße 12, zu geschehen hat.

Der Kassenvorstand.

Institut Schrank

(vorm. Institut Ridder) Frauenarbeits-, Fortbildungs- u. Haushaltungsschule Pensionat und Erziehungsanstalt für junge Mädchen Wiesbaden, Adelheidstrasse 25.

- Lehrfächer: a) Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten und Kleidermachen. b) Sticken und Kunsthandarbeit. c) Zeichnen und Malen. d) Sprach- und Fortbildungskurse, Kunstgeschichte. e) Kochen, Hauswirtschaft und Bügeln. f) Seminar für Handarbeitslehrerinnen

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 230. Lotterie, Ziehungs-Beginn am 12. Januar sind Lose zu haben: Ganze M. 40.- Halbe 20.- Viertel 10.- Achteil 5.-

Stadt-Sparkasse Biebrich

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923. Fernsprecher Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als mündelsicher erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungsvorschrift sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Dr. Mellinghoff's Essenzen

zur einfachen und billigen Selbstbereitung von Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt etc.

Seien Sie vorsichtig

und verlangen Sie ausdrücklich Dr. Axelrods Joghurt täglich frisch mit Ferment aus Bulgarien hergestellt.

Mittelmeer-Fahrten zu mäßigen Preisen mit Salon-Dampfern nach Portugal und Spanien der französischen und italienischen Küstern nach Italien, Sizilien, Algerien und Ägypten.

Gesichtsausschläge Pickel, Gesichtsröte, übermäßige Schweißbildung beseitigen Sie rasch mit Rino-Seife.

Verzeichnis der in der Zeit vom 24. bis einschließlich 31. Dezember 1913 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücke.

Wiesbadener Pädagogium. Arbeit- und Nachhilfstunden für Schüler sämtlicher höherer Lehranstalten. Gründliche Vorbereitung für alle Schul- u. Militärexamina, einschl. Abitur.

Institut Worbs. (Direkt.: C. Worbs, staatl. gepr.) Köhlerbrunn, ammalial. u. real. Vorbereitungsanstalt a. all. Hl. (b. Ob.-Prim. infl. sämtl. Schulen).

Sportsleute und Radfahrer. Schützen sich vor Musten, Meiser, Kaffar durch Wybert-Tabletten.

Prof. Ehrlich's geniale Errungenschaft für Syphilitiker. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall. Diskr. versch. H. 100.

Brillantring. Ein Brillantring mit 14 Brill. (Prachtstück) für 120 M. u. dt. Ankauf.

Villa Bodenstedt, Ecke der Bodenstedt- und Bierstädter Str. Nr. 31.

Nikolastraße 17, 2. St. Große sechs Zimmer-Wohnung mit Zubehö., gänzlich renoviert.

Wäsche zum Waschen und Bügeln w. angen. Spezialität: feine Herrenwäsche.

Gelittes wird: Glas, Porzellan, Porzellan feuerfest im Wasser halber. 1. Puffenplatz 6 bei D. Hilmann.

Prof. Ehrlich's. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall.

Prof. Ehrlich's. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall.

Prof. Ehrlich's. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall.

Prof. Ehrlich's. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall.

Prof. Ehrlich's. Auf 1 Brosch. 36 rache u. gründl. Heilung als Unterleiden, ohne Herabsetz., ohne Rückfall.